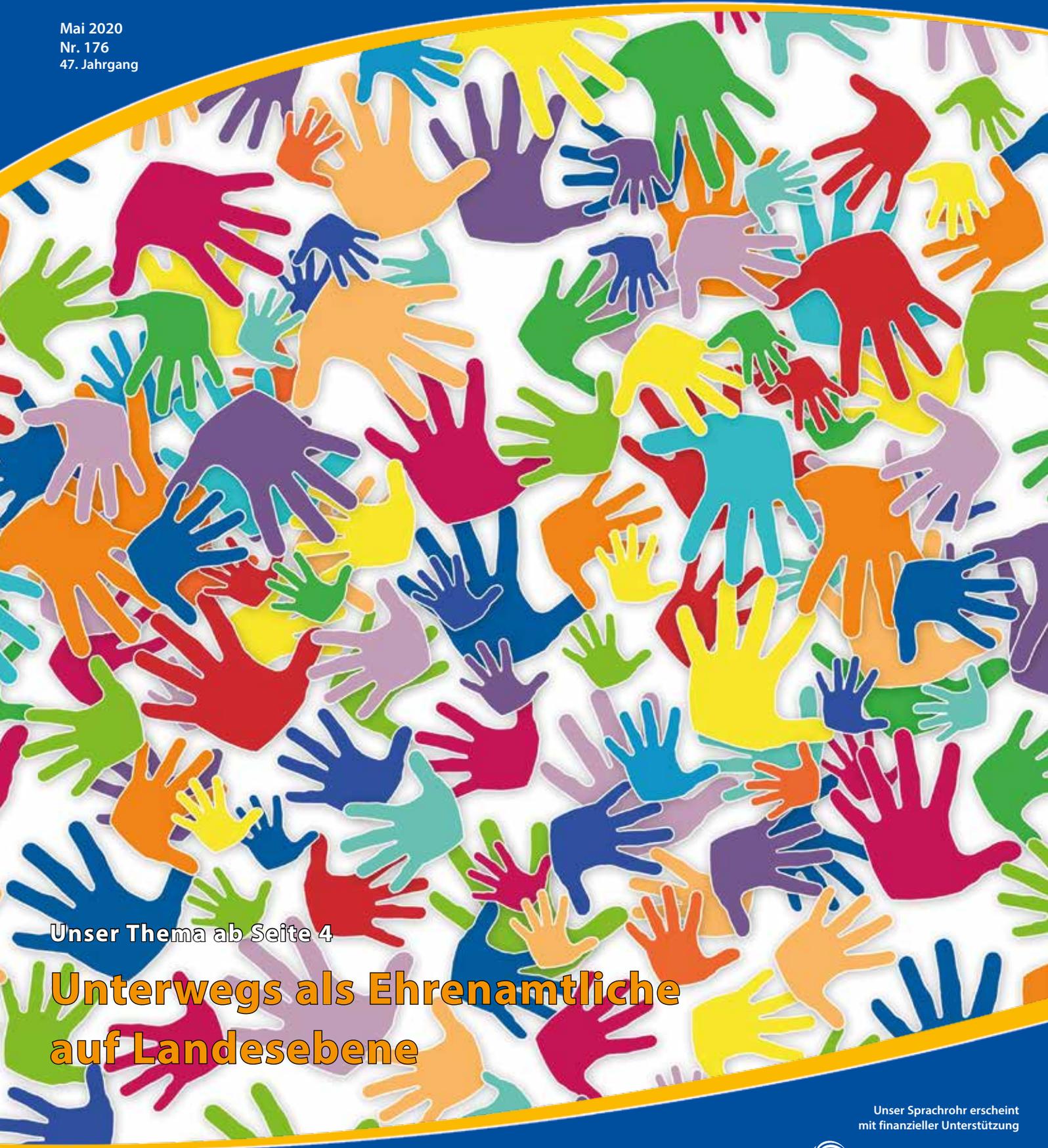


SPRACHROHR

www.kehlkopferiert-bv.de



Mai 2020
Nr. 176
47. Jahrgang



Unser Thema ab Seite 4

**Unterwegs als Ehrenamtliche
auf Landesebene**

Unser Sprachrohr erscheint
mit finanzieller Unterstützung



Deutsche Krebshilfe
HELFFEN. FORSCHEN. INFORMIEREN.



☎ 0800 53 53 667



Wenn Sie gerne Provox® Micron HME™ ausprobieren möchten, rufen Sie einfach unter der Telefonnummer **0800 53 53 667** an oder schicken Sie eine E-Mail an service.de@atosmedical.com

Provox® Micron HME™

So schützen Sie sich und andere

Der elektrostatische Filter reduziert wirkungsvoll das Einatmen von in der Luft enthaltenen Partikeln (wie Viren, Bakterien, Staub und Pollen) über das Tracheostoma und schützt Andere in Ihrem Umfeld durch die wirkungsvolle Filtration der Luft, die Sie über Ihr Tracheostoma ausatmen*.

Provox Micron ist ein spezieller HME Filter der Viren und Bakterien zu mehr als 99% aus der Luft filtert**.



Atos

Breathing-Speaking-Living
atosmedical.com

*Bitte beachten Sie: Da Krankheitserreger auch auf anderen Wegen in den Körper gelangen können (wie z. B. über Mund, Nase und Augen), kann Provox Micron niemals einen vollständigen Schutz garantieren. Bitte beachten Sie die Gebrauchsanweisung als Orientierungshilfe.
**Provox Micron ist nicht spezifisch auf die Schutzwirkung gegen das COVID-19-Virus getestet.

Inhalt

TITELTHEMA

Krise als Chance?	S. 04
„Die Zeit möchte ich nicht missen!“	S. 06
„Wir haben alles im Auge, wir haben alles im Blick“	S. 08
„Wenn Leute zu uns kommen, egal welchen Tumor sie haben, helfen wir“	S. 10

COVID-19

Coronavirus - Empfehlungen für die Krebstherapie	S. 12
COVID-19 Pandemie - Empfehlungen vom Fachkundigen Beirat	S. 13
Mitteilung des Bundesverbandes	S. 14
COVID-19: Informationen zu Mitgliederversammlungen	S. 15
Corona und Krebserkrankungen	S. 16

MEDIZIN

Studie: Häufige Infektionen könnten Krebserkrankung ankündigen	S. 17
Künstliche Intelligenz (AI)	S. 18

STIFTUNG DEUTSCHE KREBSHILFE

Deutscher Krebskongress 2020	S. 20
------------------------------	-------

VERBAND

Jetzt auch bei Instagram!	S. 22
Patientenbetreuerseminar in Bonn	S. 23
Patientenkongress der DKH in Schweinfurt	S. 24
Seminare 2020	S. 25
Machen Sie auf sich als Halsatmer aufmerksam!	S. 26
Aus den Landesverbänden	S. 26

AUS DEN NETZWERKEN

Unterstützung von Kehlkopfkrebsspatienten auf Kuba	S. 29
--	-------

BUCH- UND FILMTIPP

Buchtipps „Die „Stadt der Blinden“	S. 30
Filmtipp – Ad Astra - Zu den Sternen	S. 30

TERMINE UND ZU GUTER LETZT

Termine / Zu guter Letzt	S. 31
--------------------------	-------

SERVICE

Impressum	S. 29
Am Telefon: Antworten zum Schwerbehindertenausweis	S. 22
Ost-/West-Rätsel	S. 32
Adressen, Telefonnummern	S. 33

Werte Leserinnen und Leser!

In diesem Kalenderjahr können wir viele Jubiläen in unserem Land feiern. Für mich ist das wichtigste Jubiläum, dass vor 75 Jahren der grausame und menschenfeindlichste Weltkrieg des zwanzigsten Jahrhunderts beendet wurde. Wir haben hier in unserem Land somit die längste Friedensperiode in der Geschichte Deutschlands erleben können. Welch ein Glück für unsere Generation, diese Zeit bewusst mit gestalten zu können. Wir haben eine Zeit erleben können, wo wir durch unsere wertschöpfende Arbeit ein liebenswertes Land für uns Bürger geschaffen haben.

Unser Leben ist so reich an persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten, aber auch an immer neuen Herausforderungen für jeden von uns. Dabei war es immer das Ziel, vieles für die Menschen besser zu machen. Vor diesem Hintergrund ist auch der Bundesverband entstanden. Vor über 45 Jahren haben mutige Männer und Frauen die ersten Schritte gewagt, für andere Mitmenschen mit einer Neuerkrankung an Kehlkopfkrebs helfend zur Seite zu stehen. Sie gaben uns den Auftrag mit, den Gedanken der Selbsthilfe in die Herzen und Köpfe aller nachfolgenden Generationen zu tragen. Aber wir benötigen immer wieder Mitmenschen, die sich der Selbsthilfe zuwenden und für betroffene Mitmenschen da sind. Wir haben viel erreicht und können, jeder für sich in den bestehenden Strukturen, stolz sein für die geleistete Arbeit in der Selbsthilfe. Die ehrenamtliche Selbsthilfe ist in unserem gesellschaftlichen Leben unentbehrlich. Meine ganz persönliche Hochachtung möchte ich allen aussprechen, die sich in der Selbsthilfe betätigen. Ich danke ihnen für ihre aufopfernde Arbeit für die an Krebs erkrankten Mitmenschen. Denn es gehört viel Herzengüte, Mitgefühl, Achtung vor dem Leben, Liebe und innere Kraft dazu.

In der Frühlingszeit sind wir mehr an der frischen Luft und freuen uns, wie die Natur aus ihrem Winterschlaf erwacht. Unsere Lebensgeister werden geweckt und wir suchen den engeren Kontakt zu unseren Mitmenschen. Für uns alle, ein ganz normales menschliches Lebensbild. So dachten wir bis jetzt. Das Corona-Virus verunsichert und macht Angst. Unsere normalen, gewohnten Verhaltensweisen können und dürfen wir nicht mehr nachkommen, denn sie bergen die Gefahr der Ansteckung in sich. Also müssen wir uns völlig in unseren Lebensgewohnheiten umstellen. Wir begreifen mit aller Macht, dass wir durch das Virus nicht mehr Herr über die Gesundheit und unser Leben sind. Trotzdem können wir uns und unsere Mitmenschen schützen, wenn wir uns an die vorgegebenen neuen Regeln der zwischenmenschlichen Beziehungen halten. Denken sie bitte daran, die Regeln einzuhalten.

Ich hoffe und wünsche allen unseren Mitgliedern, deren Familien sowie allen Menschen in unserem Land gesund zu bleiben und für einander da zu sein. Auch diese schwere Zeit mit seinen immensen Herausforderungen wird unserer Gesellschaft helfen, ein Stück enger zusammenzurücken.

Ihr Herbert Hellmund
Präsident



Foto: Hartmut Furch

Krise als Chance?

von Erika Feyerabend



Philosophin Hannah Arendt – „Denken ohne Geländer“

Wir sind, wie so viele andere, auch durch die Corona-Krise, aus der geplanten Bahn geworfen worden. Die Patiententage 2020 sowie einige Seminare wurden deshalb abgesagt. Schauen Sie doch mal auf der Homepage vorbei: Auch die Arbeit des Verbandes hat im Laufe der Jahre digitale Angebote im Repertoire. Vieles kann – wenn auch mit weniger leibhaftiger Begegnung und wahrscheinlich auch weniger Spaß – in Form von Webseminaren in elektronischer Form abgerufen werden und lädt zur Beteiligung ein.

Für diese Ausgabe haben wir in Sachsen und Thüringen nachgefragt, wie die Basisarbeit in den lokalen Selbsthilfegruppen läuft. Die Corona-Krise hat einige Lücken und Defizite im Gesundheitswesen noch einmal deutlicher zum Vorschein gebracht. Einerseits! Manche haben aber auch das etwas „entschleunigtere“ Leben schätzen gelernt. Und so manchem ist der Wert nun vermisser Begegnungen und persönlicher Kontakte schmerzlich bewusst geworden. Das kann auch für die Selbsthilfe gelten: Erst jetzt

wird so richtig deutlich, wie wichtig persönliche Begegnungen in der Gruppe mit anderen Betroffenen sind.

Denken ohne Geländer

Diesen Satz hat die deutsch-jüdische Philosophin Hannah Arendt einmal geprägt. Sie meinte damit, dass wir uns beim Treppensteigen vertraut gemacht haben, dass es immer ein Geländer gibt – und geben wird. Etwas allgemeiner gesprochen: Wir haben uns an das Geländer – also die Normen und Traditionen in dieser Gesellschaft – als gegebene, unabänderliche Bedingungen gewöhnt. Arendt plädierte dafür, das „Treppensteigen“ ohne Geländer in diesem erweiterten Sinn einzuüben. Das zwingt zu einem Balanceakt, der nicht einfach ist und auch für jene zu schaffen ist, die ein wirkliches Geländer brauchen, um beispielsweise in ihre Wohnung zu kommen. So kann man eine gesunde, kritische Haltung einüben, die wünschenswert ist und die uns die Umwelt als demokratisch gestaltbar erfahren lässt.

Was mag das wohl heißen – für die Selbsthilfe? Die Defizite und neu zu gestaltenden Bedingungen liegen auf der Hand: Offensichtlich hat der Schwung der ersten Jahre in der Selbsthilfebewegung abgenommen. Die Mitglieder werden älter und es fehlt in manchen Regionen an Nachwuchs. Die häufiger praktizierten Teiloperationen haben zusätzlich dazu geführt, dass weniger Kehlkopferierte sich in den Gruppen organisieren. Viele fühlen sich nicht „krank“ oder „behindert“ und versuchen wieder in die gewohnte Spur des Alltags und der Arbeit zurückzufinden. Die Routinen, um Patienten mit Kopf-Hals-Tumoren in den Verband zu integrieren sind noch nicht voll entwickelt. Insgesamt sind die Ansprüche an Serviceleistungen gestiegen, die auch die Selbsthilfe liefern soll. Die Finanzierung aber der entsprechenden Strukturen ist dementsprechend nicht gestiegen.

Allein die Digitalisierung der Kommunikation, wie sie jetzt in der Coronakrise allorten eingeübt wird, ist nicht die Patentlösung. Auch wenn sie sich zuweilen und ergänzend durchaus als sinnvoll erweist. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe (BAG) hat zu Recht am 5. Mai, dem Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung, die Bundesregierung erneut aufgefordert, geeignete Maßnahmen unter Einhaltung des Grundrechtes der Gleichstellung zu ergreifen. Das ist aktueller und trauriger denn je. Denn besonders in Krisenzeit wie heute ist die Gefahr für Menschen mit Behinderung isoliert und diskriminiert zu werden besonders groß. Die Selbsthilfe wird gebraucht, um auf diese Missstände aufmerksam zu machen und ihnen auch alltagspraktisch etwas entgegenzusetzen. Und dies hoffentlich bald wieder in der direkten Begegnung von Betroffenen

und auch ihren Angehörigen, über die gemeinsamen Erlebnisse durch Tagesausflüge oder auf Patiententagen und Seminaren. Das erweist sich gerade jetzt als unersetzlich und wertvoll. Auch das direkte Gespräch mit den Patienten in den Kliniken kann ebenso wenig digitalisiert werden, wie die Arzt-Patient-Beziehung in der boomenden Telemedizin.

Die Erfahrung der Gemeinschaft, das Glück der Begegnung und der neuen Freundschaften, das merken alle insbesondere über die Quarantäne-Verordnungen im öffentlichen Raum, Kliniken und Altenheimen. Auch ohne Krankheit und Einschränkung, es ist nicht über den Computer ersetzbar. Was bleibt zu tun? Geduldig und hartnäckig weitermachen. Neue Wege (er)finden, um die Selbstvertretung und Selbstwirksamkeit als gesellschaftlich notwendige und persönlich erfüllende Aufgabe zu vermitteln.

Erika Feyerabend

Die Krise als Chance? Den Satz kann derzeit so mancher nicht mehr hören. Und doch ist was dran: Das Glück von Familie, Freundschaft und auch der Selbsthilfegruppen ist gerade jetzt spürbar, wo die Quarantäne im öffentlichen Raum viele Begegnungen einschränkt und die Gefahr der Isolation alter, kranker und behinderter Menschen wächst. Die Gespräche mit den Kehlkopferierten in den lokalen Gruppen führt das noch einmal deutlich vor Augen.

Erika Feyerabend ist Journalistin, Diplom-Sozialarbeiterin und Sozialwissenschaftlerin, engagiert im medizinkritischen BioSkop-Forum e. V. sowie Vorstandsmitglied in der Hospizvereinigung OMEGA – Mit dem Sterben leben e. V.



„Die Zeit möchte ich nicht missen!“

Detlef Pinkernelle, Landesvorsitzender in Sachsen-Anhalt, im Gespräch mit dem Sprachrohr



Detlef Pinkernelle (roter Pullunder) bei einer Preisvergabe

Wie war Ihr Erstkontakt mit dem Verband der Kehlkopferierten?

Ich bin vor knapp dreißig Jahren operiert worden. An der Uniklinik Magdeburg kam ein Firmenvertreter für Hilfsmittel und dort waren auch einige Kehlkopferierte. Einer davon, Herr Höckendorf, der mich beraten hat. Ich bin dann gleich in den Verband der Kehlkopferierten eingetreten.

Welche Aufgaben haben Sie dann übernommen?

Das war gleich nach – oder besser gesagt während – der Wendezeit im Herbst 1990. So etwas wie Selbsthilfegruppen, auch für die Kehlkopferierten, das gab es ja früher nicht. Ich habe 1991 das erste Mal an einem Seminar in Heimbuchental teilgenommen. Danach haben wir die so genannten Selbsthilfegruppen im ehemaligen Bezirk Magdeburg gegründet. 1994 wurde ich dann sogar Vorsitzender im Bezirksverband Magdeburg der Kehlkopferierten. Damals hießen wir noch der Kehlkopferlosenverband. Die acht Gruppen existieren noch heute, aber sie sind nicht mehr so aktiv wie früher. Viele Mitglieder sind in der Zwischenzeit schon verstorben, nicht wegen der Kehlkopferlosigkeit, sondern wegen des Alters und anderer Krankheiten.

Das war damals insbesondere im Osten noch richtiges Neuland?

Das war wirklich neu. Wir kannten so etwas nicht. Es gab früher auch nur eine Sozialversicherung. Basta. Heute gibt es mehrere Krankenkassen. Wir hatten ja damals gar keine finanziellen und auch materiellen Ressourcen und haben über Anträge solche Hilfe bekommen.

Vor allem fehlte Ihnen auch die Erfahrung, beispielsweise der Selbstorganisation?

Das stimmt. Woher auch? Wir haben aber Hilfe aus dem Westen bekommen. Besonders vom Bundesverband, von Herrn Mehring, er hat sehr viele Seminare durchgeführt. Dort habe ich sehr oft teilgenommen.

Es ist viel von „Basisarbeit“ die Rede. Was ist darunter zu verstehen?

Dass wir richtig am „Mann“ sind. Damals war ich Klinikbetreuer. Wenn jemand am Kehlkopf operiert werden sollte, sind wir von den Kliniken angerufen worden. Das war das Uniklinikum Magdeburg oder die Klinik in Haldensleben. Damals wie heute betreut eine Kollegin aus Burg sowie ein Kollege aus Parey, die selbst kehlkopflos sind, Patienten, die zur Operation angemeldet sind. Wie läuft die Operation ab? Was wird und warum wird es gemacht? Vor allem: Wie geht es weiter und welche Hilfestellungen gibt es?

Sie verfügen über langjährige Erfahrungen.

Was haben Sie neben der Patientenbetreuung gemacht und wie hat sich all das über die Zeit verändert?

Ja, wie ging all das weiter? Ich bin auch Wassertherapiebeauftragter. Es müssen einige Voraussetzungen erfüllt werden, um daran teilnehmen zu können. In Verbindung mit den Landesvorsitzenden haben wir für unsere Verbandsmitglieder Seminare durchgeführt. Wichtig ist mir: Das können Sie nicht alleine machen. Das geht nicht. Sie brauchen einige Mitstreiter. Im Moment ist all das schwierig wegen der Corona-Pandemie. Das Seminar im Juni ist schon organisiert. Aber einzelne Leute haben gesagt: Sie kommen nicht, um sich der Gefahren der Ansteckung auszusetzen. Dieses Seminar entfällt also und wir bereiten eines für das neue Jahr vor. Auch dafür sind dann wieder etliche Vorbereitungen zu treffen.

Unabhängig von Corona: Hat sich in den letzten Jahrzehnten etwas geändert? Sind etwa die Ansprüche der Patienten anders geworden?

Eigentlich nicht. Es gibt immer mal einen Patienten, der denkt, es geht alles. Beispielsweise, dass man die Rente besorgen kann. Dafür sind wir nicht zuständig. Aber dafür gibt es Rentenberater. Wir können zwar

Tipps geben. Mehr können und dürfen wir aber nicht. Manche haben auch gedacht, wir könnten ihnen finanziell unter die Arme greifen. Auch das ist nicht möglich. Wir können sagen: Probiere das mal, dies und jenes. Geld besorgen für die Patienten, das ist nicht machbar.

Welche Aufgaben haben Sie noch? Betreuen Sie auch eine oder mehrere lokale Gruppen?

Ja, wir treffen uns in regelmäßigen Abständen vor Ort. Einige Gruppen machen die Treffen alle vier Wochen. Wir kommen alle sechs Wochen zusammen. Es sind Mitglieder dabei, aber auch solche, die noch keine Mitglieder sind. In den Gruppen wird alles Mögliche besprochen: Ob wir eine Fahrt machen wollen? Oder welchen Referenten könnten wir mal einladen? Oder, oder, oder? Ich mache das so seit 1994.

Machen Sie das aus Spaß an der Sache oder weil es sonst niemand machen will?

Könnte man auch sagen. Das wäre aber falsch. Ganz alleine kannst du das nie machen. Es kommt vor, dass jemand sagt: Kannst du dich nicht darum mal kümmern? Ich sage dann: Mach ich. Oder, das kann ich auch nicht. Oder, das geht alleine nicht, wer macht mit?

Gemeinschaftlich etwas auf die Beine zu stellen, ist das eine schöne Erfahrung?

Ganz wunderbar ist das. Es gibt noch eine schöne Erfahrung: Es kommt immer mal vor, dass in den Gruppen kehlkopflose Männer versterben. Die Frauen bleiben Mitglieder, machen etwas oder haben Ideen, was man machen könnte. Zum Beispiel: Wir müssen ja nicht immer in dieser Lokalität tagen, wir können ja auch mal dort hingehen. Oder wir haben im Harz oder Harzvorland einen Wandertag eingeführt, mit einer Kutschfahrt. Das habe ich nicht organisiert. Das waren zwei Frauen aus dem Harz. Die beiden haben gesagt, dass sie den und den kennen und auch eine Gaststätte organisieren. Nach dem Mittagessen sind wir gemeinsam schön gewandert. So etwas können sie gar nicht allein organisieren. Bei der Gelegenheit reden wir, wie man so schön sagt, über Gott und die Welt. Auch über Themen, die mit der Krankheit nichts zu tun haben. Das ist ganz wichtig!

Gibt es irgendwelche benennbaren Probleme oder Hürden, die die Basisarbeit betreffen?

Jein. Das können Sie sich ja denken: Das ist immer das Finanzielle. Geld, wer von uns könnte nicht Geld

gebrauchen. Früher, also vor ein paar Jahren, war es einfacher von Krankenkassen in dieser Hinsicht unterstützt zu werden. Heute ist das zwar nicht unmöglich, aber mit mehr Bürokratie verbunden. Wo man uns früher 1.000 Mark für die Gruppenarbeit genehmigt hat, da bin ich heute froh, wenn ich 150 oder 200 Euro kriege.

Bekommen Sie auch Geld für Ausflüge und schöne Ereignisse, die nicht direkt mit Krankheit verbunden sind?

Genau, das war in den 1990er Jahren einfacher. Wir waren mal mit der Gruppe aus dem Harz-Kreis in Braunschweig zu einem Erfahrungsaustausch. Die Busfahrt wird heute gar nicht mehr unterstützt. Das müssen wir heute über Spender hinbekommen. Oder die Leute sagen, dass sie das aus eigener Tasche bezahlen, wozu sie meist auch bereit sind. Früher hatte man einen vorgedruckten Antrag recht einfach ausfüllen können, später einen Bericht abgeliefert und vielleicht noch ein paar Belege mitgeschickt. Das war damit erledigt. Heute ist das viel schwieriger.

Was ist das Schöne und was das weniger Schöne an der ehrenamtlichen Arbeit?

Das Schöne ist, wenn die Leute Zeit haben, egal in welcher Form, und sich einbringen. Schön ist, wenn man Rückmeldung bekommt. Weniger schön sind die vielen bürokratischen Hürden, dass man nicht zur Stadt gehen und sagen kann: Machen wir mal dies und das. Heute haben die Kommunen selber große Probleme.

Gibt es noch was Wichtiges, von Ihrer Seite aus, zur ehrenamtlichen Arbeit zu sagen?

Es wäre schön und erleichternd, wenn von ganz oben dieses Engagement besser honoriert werden würde – sowohl für die Aktivität selbst als auch für die Mitglieder. Schauen Sie mal: Die müssen mit ihrem Auto fahren und kriegen höchstens 20 Cent pro Kilometer. Meist muss man also noch Geld mitbringen. Allerdings möchte ich diese Erfahrung in der Selbsthilfe nicht missen. Auf keinen Fall. Und so um die 99 Prozent bleiben ja auch dabei. Sicher gibt und gab es auch mal welche, die wollten erst Bäume ausreißen und haben dann nicht mal den Busch geschafft. Aber nichts ist eben vollkommen. Ich habe sicher auch nicht alles hundertprozentig richtig gemacht. Aber ich möchte die Zeit nicht missen und hätte nie gedacht, dass ich das so durchziehen kann.

„Wir haben alles im Auge, wir haben alles im Blick“

Christel Berger, Angehörige aus der Gruppe der Kehlkopferierten in Gera, im Gespräch



Klaus-Peter und Christel Berger

So kommt jeder mal dran und wir haben keine festen Lokalitäten. Da sind wir ein wenig ungestört und können ungezwungener reden. So ist unsere Hauptkassiererin Renate Duchateau und Dipl.-med. Stefan Marciniak, HNO-Klinikum Gera, noch die einzigen Gründungsmitglieder.

Macht Ihnen das Spaß?

Das macht mir Spaß. Ich habe eine Aufgabe. Wir organisieren jedes Jahr eine gesundheitsfördernde Ausfahrt über das Wochenende. Es geht freitags los und sonntags nach dem Frühstück wieder zurück. Das organisieren wir. Dieses Jahr soll es nach Saalfeld gehen. Unter anderem sind dort die Feengrotten. Wir haben uns ein Angebot eingeholt. Dort gibt es einen Heilstollen, der für die Kehlkopferierten sehr empfehlenswert ist. Wir können dort eine Schnupperstunde machen und haben einen gesundheitsfördernden Hintergrund. Außerdem freuen sich unsere Mitglieder, wenn sie mal zusammen kommen. Sie fiebern jetzt schon alle mit.

Was heißt „gesundheitsförderlich“?

Dass sie mal aus dem Alltag rauskommen, dass sie ihre Krankheit vergessen. Das gilt sowohl für den Kehlkopferierten als auch für die Partner. Das ist auch immer ein Erfahrungsaustausch. Wir halten immer zusätzlich Ausschau nach einem gesundheitsfördernden Grund. Dann ist es möglich den Ausflug über unsere Projektförderung von den Krankenkassen zu finanzieren. Jeder gibt noch einen kleinen Obolus selber dazu. Das funktioniert eigentlich immer gut.

Gibt es noch weitere Aktivitäten Ihrerseits?

Rein theoretisch machen wir fünfmal im Jahr Mitgliedertreffen. Wir haben eine sehr schöne Ausflugsgaststätte mit einer Kegelbahn, außerhalb von Gera. Da gehen wir zweimal im Jahr hin, meistens im Mai und zum Jahresabschluss. Dieses Jahr haben wir uns schon im März getroffen, weil im Mai ja schon das 25jährige Jubiläum gewesen wäre. Erst wird unsere Mitgliederversammlung gemacht. Je nach dem, was ansteht, einen Erfahrungsaustausch, zum Beispiel wie man mit den Hilfsmitteln zurecht kommt. Wie man mit denen umgeht, wir haben immer verschiedene Themen. Dann wird noch eine Stunde gekegelt. Es ist noch

ein schönes Kaffeetrinken dabei. Wir können unseren eigenen Kuchen mitbringen oder wir bestellen über die Gaststätte. Gerade am Jahresende gibt es oft unsere eigenen Plätzchen. Das kommt immer gut an. Die anderen Treffen machen wir in der Volkssolidarität in Gera. Das ist immer ganz ungezwungen. Wir können dann mal zusammen plaudern. Auf Einladungen kommen auch die HNO-Ärzte, mit denen arbeiten wir ganz eng zusammen.

Wieviele Mitglieder haben Sie?

Zurzeit ist der Stand bei 29 Mitgliedern. Voriges Jahr hatten wir mehrere Todesfälle, das war heftig. Es ist halt immer ein Kommen und Gehen. Gerade durch die Patientenbetreuung, das macht mein Mann in Gera und in Zeitz. Sein Stellvertreter, Werner Golsch, macht die Patientenbetreuung in Jena. Dadurch kommen eben auch die Mitglieder, wenn Interesse besteht.

Machen Sie noch spezielle Aktivitäten oder Angebote mit oder für Angehörige?

Spezielles mit Angehörigen machen wir nicht. Ich bin nicht die einzige. Die Partner sind alle dabei und bleiben das auch, wenn der Partner verstorben ist. Sie dürfen natürlich mitarbeiten und haben alle eine kleine Aufgabe. Es macht schon Spaß. Es sind auch alle immer bereit, gerade beim Landesverband, wenn wir Patientenbetreuerseminar haben oder in Bad Mündler Patiententage. Hinterher gibt es immer einen Erfahrungsaustausch. Oder wenn wir bei der Delegierten- oder Bundeskonferenz dabei waren, hinterher gibt es immer eine Auswertung. So weiß jeder, was Thema war, und was es Neues gibt.

Das hört sich alles sehr positiv an. Gibt es auch Probleme, beispielsweise, dass die Angehörigen die Kehlkopferierten zu sehr entlasten?

Das ist bei uns nicht der Fall. Die Betroffenen reden alle für sich selber. Ich sag das ja auch meinem Mann: Du sprichst! Ich organisiere beispielsweise die Fahrten. Alles andere ist sein Part. Wir machen als Angehörige mal unter uns den Austausch. Was unsere Männer manchmal für Macken haben. Das ist auch mal schön, wenn wir so eine kleine Frauenrunde sind. Es gibt hier auch das Angehörigentreffen, aber die Fahrerei mit dem Auto oder mit dem Bus, das ist ein Problem. Bei unserem Ausflug bestellen wir keinen Bus, sondern fahren mit unseren eigenen PKWs und machen Fahrgemeinschaften. Es gibt natürlich auch Mitglieder, die kommen und wollen überhaupt nicht

mit. Dafür machen wir zum Jahresausklang immer einen kleinen Beutel fertig. Für alle Mitglieder, die nicht mit waren, gibt es ein kleines Souvenir von dem Ort, wo wir waren. Wir waren voriges Jahr in Halle auf dem Saline-Fest und haben für jeden einen Beutel Halloren-Kugeln mitgebracht. Das freut alle. Wir sind immer so eine Truppe von 20 Leuten.

Was machen Sie jetzt in der Corona-Zeit?

Wir haben viele Ältere, die kein WhatsApp haben. Die rufen wir, jetzt gerade zu Corona-Zeiten, ohnehin an. Wir sind also immer in Verbindung.

Jetzt habe ich ein Rundschreiben gemacht, dass wir erst einmal die Vereinsarbeit ruhen lassen und hoffen, dass wir unser nächstes Treffen am 25. Juli durchführen können. Das hoffen wir, aber wir wissen es ja nicht. Sehr gut sind die Webinare. Daran beteiligen wir uns regelmäßig. Das habe ich unseren Mitgliedern jetzt gerade noch vermittelt. Aber nicht jeder hat Internet. Also mein Mann geht an keinen Computer. Darum drucke ich auch alles aus. Falls mit mir mal was ist, damit er auch weiß, wo was ist. Telefon, das ist auch nicht so die Sache meines Mannes. Er geht raus in den Garten, das ist sein Hobby. Er hat sich Kaninchen angeschafft.

Wie viel Zeit verbringen Sie denn mit der ehrenamtlichen Arbeit?

Oh, da geht schon einiges drauf. Jetzt bin ich zu Hause, ich bin Rentnerin nach 45 Arbeitsjahren. Aber als ich noch erwerbstätig war, habe ich schon einige Tage Urlaub geopfert. Ich würde sagen, in der Woche ist das schon um die acht Stunden. Aber: Mir macht das sehr viel Spaß. Nebenbei bin ich als Hauptkassiererin für unseren Gartenverein tätig, arbeite im Vorstand der Wohneigentümergeinschaft mit und habe drei Enkel.

Gibt es noch etwas Wichtiges zu sagen zur Ehrenamtsarbeit?

Wir haben alles im Auge, wir haben alles im Blick. Auch mit dem Landesverband und dem Bundesverband sind wir in Verbindung. Da gab es kürzlich eine Umfrage zu Corona. Das haben wir sofort erledigt. Wir sind einfach ein guter „Komplex“. Alle drei Jahre stellen wir uns zur Wahl, aber alle sind froh, dass sie jemanden haben. Aber das ist ja in jedem Verein so.

„Wenn Leute zu uns kommen, egal welchen Tumor sie haben, helfen wir“

Jürgen Lippert und Jens Sieber vom Landesverband Sachsen im Gespräch



Seit wann sind Sie im Verband der Kehlkopferkrankten aktiv?

Lippert: Ich wurde in 2003 operiert und bin seitdem auch im Verband aktiv. Ich wurde damals gefragt, ob ich mich nicht dort betätigen wollte, und das habe ich dann auch gemacht. Über die Selbsthilfegruppe bin ich zur Gremienarbeit gekommen und heute Vizepräsident des Bundesverbandes und Leiter des Landesverbandes Sachsen.

Sieber: Mir wurde in 2008 mit 44 Jahren der Kehlkopf entfernt und ich bin im Juni 2009 dazu gestoßen. Damals hatte mich der Vorsitzende des Landesverbandes angesprochen, dass es in meiner Gegend eine Selbsthilfegruppe gibt, die aber zurzeit ohne Führung sei. Ich wurde mit freundlichen Worten so überzeugt, dass ich „Ja“ gesagt habe und neuer Leiter wurde. Jetzt leite ich seit 2009 die Selbsthilfegruppe Mittweida und Umgebung. Mittlerweile bin ich Vorsitzender des Bezirksverbandes Chemnitz und Jürgen Lipperts Stellvertreter im Landesverband Sachsen sowie Beisitzer im Präsidium des Bundesverbandes. Trotz Stress bereitet mir die Arbeit bislang viel Freude.

Das sind ja einige Ämter. Kommt dadurch die lokale Basisarbeit zu kurz?

Lippert: Natürlich kommt sie zu kurz, leider. Aber ich werde trotzdem immer bei meiner Selbsthilfegruppe bleiben. Wir organisieren unser vierwöchentliches Treffen bei uns im Krankenhaus, in der Regel in der neuen Cafeteria. Das funktioniert ganz gut. Ich lege bei diesen Treffen sehr viel Wert darauf, dass sich die Betroffenen und die Angehörigen in erster Linie miteinander unterhalten. Das ist manchmal mehr wert, als mit zwei geladenen Referenten zu sprechen.

Sieber: Wir treffen uns 14- bis 16-mal im Jahr. Unser Gruppenleben kommt nicht zu kurz. Ich muss die Ter-

mine der Gruppentreffen so takten, dass sie nicht mit meiner Arbeit in den Verbandsgruppen kollidieren. Wir treffen uns zum Erfahrungs- und Informationsaustausch, zum Quatschen, veranstalten Seminare und Tagesausflüge. Unsere SHG verfügt glücklicherweise über eine feste Räumlichkeit und ein ganz gutes Budget. Was ganz wichtig ist: Wir kümmern uns auch um Patienten als Patientenbetreuer für das Klinikum Chemnitz, und vor allen Dingen auch bei den Betroffenen zu Hause.

Wie überstehen Sie diese Corona-Zeit?

Sieber: Ab sofort sind im Landesverband Videokonferenzen und „Webinare“ geplant. Wir sind momentan dabei, die entsprechenden Voraussetzungen zu schaffen. Ansonsten telefonieren wir sehr viel, auch über WhatsApp und Skypen.

Lippert: Ja, das machen wir auch. Aber das ist nicht so persönlich, wie unsere Restaurantbesuche und andere Unternehmungen. Leider sind nicht alle so versiert mit den neuen Kommunikationsmitteln – Schlagwort Digitalisierung! Wir sehen das aber nicht so verbissen und besuchen auch mal zu Hause, wenn der Wunsch da ist. Es gibt ja Balkone und Gärten.

Sind sie mit ihrer Basisarbeit zufrieden?

Sieber: Unser ganz großes Problem ist die Mitgliederwerbung bzw. der Nachwuchs. Wenn mit mir mal was passiert und ich längere Zeit ausfalle habe ich keinen Vertreter. Vor allem, weil in der Selbsthilfegruppe die Leute jetzt um die 70 und mitte 70 sind. Es wird ja keiner jünger. Die Beteiligung in der Gruppe ist sehr gut. Es kommen fast immer alle zu unseren Treffen - mit nur wenigen Ausnahmen. Das allgemeine Problem ist, dass heute viele teilerkrankt werden und kein Interesse haben, zu uns zu kommen. Sie „fühlen sich nicht so krank oder behindert wie wir“.

Wie sieht es mit den Kopf-Hals-Tumorpatienten aus?

Sieber: Wenn Leute zu uns kommen, egal welchen Tumor sie haben, helfen wir. Da gibt es keine Diskussion. Egal ob jemand kehlkopferkrankt oder teilerkrankt ist oder auch eine andere Tumorerkrankung im Kopf-Halsbereich hat. Das ist uns wurscht. Wer zu uns kommt, der kriegt geholfen.

Lippert: Wir haben auch das Problem mit den Teilerkrankten. Deswegen ist es ganz schwer diese Leute zu integrieren. Es gibt vereinzelt welche, aber der große Teil ist eben nicht dabei, da sie ihrer Meinung nach ja eine andere Erkrankung haben. Allein schon in Kontakt zu kommen ist ganz schwer.

Warum ist das so schwierig?

Sieber: Allgemein nimmt das Interesse an Selbsthilfegruppen ab. Früher war man froh, sich solchen Gruppen anschließen zu können. Heute fragt man „Dr. Google“ oder schaut bei anderen sozialen Medien vorbei, um sich zu informieren. Information steht im Vordergrund – oft ist das auch Desinformation – und nicht Begegnung. Dabei sind die unbezahlbar und wichtig, gerade für die Angehörigen. Was die Kopf-Hals-Tumoren betrifft: Wir wollen und müssen unsere Hilfsangebote erweitern. Wir sind noch am Anfang und haben jetzt in den Kliniken unser Programm vorgestellt. Zwei Kopf-Hals-Tumorpatienten sind nun im Bezirksverband und wir hoffen, dass sich das langsam rumspricht.

Wie sehen die Perspektiven für die Gruppenarbeit aus?

Sieber: Weiter in die Kliniken zu gehen, mit den Ärzten und Oberärzten zu sprechen, in der Hoffnung, dass sie uns Betroffene vorstellen. Wir bekommen ja keine Adressen mehr. Wir wären ja schon zufrieden, wenn sie uns die Zimmernummer sagen würden und wir könnten die Leute direkt am Klinikbett ansprechen. Aber hier in Sachsen werden wir oftmals im Stich gelassen. Es ist – und zwar von allen Seiten – Hilfe zugesagt worden, aber neben den zwei Tumorpatienten ist uns ein einziger Teilerkrankter zugeführt worden. Dabei haben wir hier im Landesverband eine Öffentlichkeitsarbeit, die sich sehen lassen kann: mit Flyern, Informationsbroschüren, Internetseiten. Wir veröffentlichen Artikel in den Zeitschriften. Wir sind also nicht unbekannt.

Lippert: Ja, bei uns ist das auch so, egal welche Selbsthilfegruppe und welcher Bezirksverband: Wir kriegen die Leute, auf Deutsch gesagt, nicht „vor die Flinte“. Es ist nicht so, dass die Leute nicht wollen. Aber wenn sie angesprochen werden von den Ärzten sagen sie: Sie wollen nicht. Es kommt viel auf die Ansprache von den Ärzten an. Wie bringst du dem Betroffenen die Botschaft rüber. Wenn das nicht wirklich gut läuft, dann haben auch wir verloren. So einfach ist das.

Viele reden zurzeit über Digitalisierung. Sehen Sie in dieser Hinsicht eine Perspektive für die Vereinsarbeit?

Lippert: Ich bin der Meinung – wie mein Stellvertreter – wenn das so weiter geht, dann gibt es die Selbsthilfe in der jetzigen Form bald nicht mehr. Das hat auch mit der Digitalisierung zu tun. Obwohl, wenn Sie direkt mit jemandem sprechen, deren Mimik und Gestik sehen, können wir oft gleich erkennen, in welchem Zustand er sich befindet, und das können Sie über den Monitor oder das Tablet nicht sehen. Man braucht die körperliche Nähe, man muss die Leute anschauen können. Und es geht ja auch nicht nur um den Betroffenen selbst. Die Angehörigen, die wollen viel von uns wissen. Das geht nicht digital, aus meiner Sicht.

Können Sie beide etwas Positives sagen über die aktuelle Selbsthilfepraxis?

Lippert: Die Gemeinschaft, die gemeinsamen Ausfahrten. Dass alle miteinander sprechen und sich jeder bedankt. Wann sind wir wieder da? In vier Wochen. Das ist für uns mehr wert als Geld.

Sieber: Man merkt schon den Dank der Mitglieder, besonders, wenn wir unsere Tagesausflüge gemacht haben. Meist sind wir im Reisebus mit zwei oder drei Selbsthilfegruppen aus Sachsen unterwegs. Bei der Gelegenheit schaut man auch mal über den Tellerrand hinaus und kommt sich näher. Das Leben besteht ja aus mehr, als nur der Krankheit.

Gibt es noch was Wichtiges zur Basisarbeit zu ergänzen?

Sieber: Es wäre schön, wenn uns die Kontakt- und Informationsstellen bei der Suche nach einem Raum für Gruppentreffen behilflich seien würden. In manchen Gegenden stellen die Krankenkassen einen Raum zur Verfügung. Wir ärgern uns hier über jede Absage. Es sind manchmal nur kleine Dinge, die doch so hilfreich wären.

Lippert: Da haben es die Chemnitzer besser, denn sie können unsere gut ausgestattete Büroetage nutzen. Wir haben im Vogtland ca. 30 Mitglieder, von denen rund 50 Prozent meistens an den Treffen teilnehmen. Jene, die nicht kommen, besuchen wir zu Hause. Das und unsere Projekte sind in der Corona-Krise natürlich schwer zu handhaben. Wir haben bis Ende September für die Projekte Absagen. Obwohl wir schon viel im Bereich der Vorbereitungen investiert haben und hatten, hat man uns die Finanzierung einfach ersatzlos gestrichen! Ich hoffe, das hat bald ein Ende, denn das erschwert die Selbsthilfearbeit ungemein.

Wie das weitergeht und wie das Ganze ausgeht – da lassen wir uns überraschen.

Coronavirus

Empfehlungen für die Krebstherapie



Foto: matthewafflecat_Pixabay

Krebstherapie wegen Coronavirus möglichst nicht verschieben

Nach Einschätzung von Experten ist damit zu rechnen, dass die Corona-Pandemie nicht in wenigen Wochen ausgestanden ist, sondern noch über Monate andauern kann. Was bedeutet das für die spezielle Situation von Krebspatienten? Welche Verhaltensmaßnahmen sind zu beachten, welche Therapien sollten keinesfalls verschoben werden? Beim Krebsinformationsdienst des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) erhalten Patienten und Angehörige laufend aktualisierte Informationen.

Virusexperten gehen davon aus, dass es noch viele Monate dauern kann, bis in der Bevölkerung eine ausreichende Immunität aufgebaut ist, die vor einer weiteren Verbreitung des neuen Corona-Virus schützt. Was bedeutet das für Krebskranke und ihre medizinische Situation? „Diese Frage beschäftigt gerade Tausende von Krebspatienten in Deutschland“, sagt Prof. Dr. Michael Baumann, der Vorstandsvorsitzende des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ). „Daher sorgt unser Krebsinformationsdienst (KID) dafür, dass wir stets aktualisiertes Wissen bereitstellen. Wir treffen derzeit Maßnahmen, um sicherzustellen, dass der Krebsinformationsdienst auch dann aktuell bleibt, wenn sich die Corona-Krise weiter verschärfen sollte.“

Besondere Sorgfalt bei Hygiene

Viele Krebspatienten leiden an einer Immunschwäche, bedingt durch die Erkrankung oder durch bestimmte therapeutische Maßnahmen: Es ist davon auszugehen, dass Menschen, deren Immunsystem geschwächt ist,

schneller und möglicherweise auch schwerer erkranken als Gesunde. Daher rät Dr. Susanne Weg-Remers, Leitung KID: „Krebspatienten, die eine immunsupprimierende Therapie erhalten oder aufgrund ihrer Krebserkrankung immunsupprimiert sind, sollten die empfohlenen Verhaltens- und Hygieneregeln besonders konsequent beachten.“ Dazu gehören unter anderem eine gute Händehygiene sowie der Abstand zu am Corona-Virus Erkrankten. Experten empfehlen darüber hinaus, die Wohnung nur für die notwendigsten Erledigungen zu verlassen und auf jeden Fall Menschenansammlungen zu meiden. Die Patienten sollten Familie, Freunde oder Nachbarn um Unterstützung bitten, etwa wenn es um Einkäufe geht.

Krebstherapie verschieben?

Die Deutsche Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie (DGHO) empfiehlt Patienten, eine geplante Krebstherapie nicht zu verschieben. Nur wer ein erhöhtes Infektionsrisiko hat, zum Beispiel nach Kontakt mit einem am Coronavirus Erkrankten, sollte den Nutzen und das Risiko der geplanten Therapie zusammen mit den behandelnden Ärzten abwägen. Individuell kann dann über die Verschiebung der Therapie entschieden werden, so die DGHO. „Pauschale Empfehlungen lassen sich nicht geben. Patienten sollten diese Fragen möglichst rasch und individuell mit ihrem behandelnden Arzt klären“, so Weg-Remers. Es gibt bei Krebs manchmal auch Erkrankungssituationen, in denen kein schnelles Handeln erforderlich ist und man abwarten kann. In anderen Fällen ist eine zeitnahe Behandlung geboten, um beispielsweise Heilungschancen nicht zu gefährden.

Großteil Influenza-Erkrankungen

Wichtig zu wissen ist außerdem: Immer noch sind die meisten Atemwegsinfekte, mit denen Betroffene derzeit die Arztpraxen aufsuchen, auf die Influenza oder Erkältungskrankheiten zurückzuführen. Darauf weist die Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin hin. Ein begründeter Verdacht für eine Corona-Virus-Infektion besteht aktuell nur, wenn Anzeichen einer akuten Atemwegsinfektion (beispielsweise Husten und Fieber) bestehen UND der oder die Betroffene sich in einem COVID-19-Risikogebiet (wie beispielsweise China oder Italien) aufgehalten hatte ODER der oder die Betroffene Kontakt zu einer an dem Corona-Virus erkrankten Person hatte.

COVID-19-Pandemie

Wichtige Hinweise

Prof. Dr. Andreas Dietz, vom Fachkundigen Beirat des Bundesverbandes, hat folgende wichtige Hinweise für Kopf-Hals-Tumor-Patienten und insbesondere für Dauertracheostoma-Träger und Laryngektomierte bei der aktuellen Corona, Covid-19-Pandemie, welche immer noch Gültigkeit haben:

Zusammengefasst sind folgende Punkte wichtig:

- Auch für Menschen mit Dauertracheostoma und Laryngektomie gelten die gleichen Empfehlungen wie für die Normalbevölkerung.
- **Durch den Tracheostomaschutz, abdeckendes Textil läppchen, HME, Stomabutton etc. ist der obere Atemweg fast geschützt, als bei dem normalen Mund- und Nasenatmer. Sicher macht es Sinn, die Tracheostomaabdeckung täglich zu wechseln/zu waschen.**
- Halten Sie **mindestens 1,50 Meter Abstand** von anderen Menschen.
- **Regelmäßiges Händewaschen** mit Seife (Desinfektionsmittel nicht notwendig).
- Mit Händen nicht in's Gesicht fassen.
- Husten Sie in die Armbeuge und nicht in die Hand.
- Keine Hände zur Begrüßung geben.
- Keine Hysterie, keine Hamsterkäufe, keine Panik.
- Bei Schnupfen und Husten nicht gleich zum Arzt, sondern abwarten. Halten Sie telefonische Rücksprache mit dem Arzt.

Zum Thema **Abstrich** gelten folgende Hinweise: Eine Labordiagnostik, mittels Abstrich (Test), sollte nur

Aktuelle Informationen sind im Internet erhältlich unter:

- Krebsinformationsdienst des dkfz: <https://www.krebsinformationsdienst.de/>
- Informationen der DHGO für Krebspatienten: <https://www.dgho.de/>
- Robert Koch-Institut: <https://www.rki.de>
- Stiftung Deutsche Krebshilfe: <https://www.krebshilfe.de>

Quelle: Deutsches Krebsforschungszentrum/bp

bei sehr verdächtigen Krankheitszeichen (trockener Husten, Fieber, Kopfschmerzen, plötzlicher Geschmacks- und/oder Riechverlust zur Klärung der Ursache durchgeführt werden. Wenn man gesund ist, sich aber noch in der Inkubationszeit befindet (kann bis zu 14 Tage betragen), sagt ein negativer Test auf COVID-19 nichts darüber aus, ob man doch noch krank werden kann. Zudem werden die Laborkapazitäten unnötig belastet.

Generell sollte man Abstriche bzw. Tests nicht durchführen. Dies gilt zum Beispiel, wenn man es generell mal wissen möchte, oder wenn man sich irgendwie unwohl fühlt. Im Fall eines definitiven Kontakts (mind. 15 Min. Face to Face) mit nachgewiesenen Covid-19-positivem Menschen wird der Test im Rahmen der Quarantäne drei Mal durchgeführt. Dies erfolgt über die örtlichen Corona-Ambulanzen. Meldung beim Gesundheitsamt durch Ambulanz bzw. den Hausarzt.

Demnächst steht ein käuflicher Schnelltest zur Verfügung, den man kaufen und anwenden kann (Kosten trägt Kunde). Ich wäre hier aber zurückhaltend. Auch wenn in Praxen die Tests als Selbstzahlerleistungen angeboten werden, gibt es keinen Grund, dies zu „kaufen“. Wo den Abstrich entnehmen: Bei Menschen ohne Kehlkopf wäre ein Abstrich von der Rachenhinterwand und aus dem Tracheostoma, also aus beiden Regionen ratsam (habe hier keine speziellen Empfehlungen vorliegen).

An dieser Stelle danken wir Professor Dietz ganz herzlich für seine Unterstützung!

Mitteilung des Bundesverbandes

Der Bundesverband der Kehlkopferierten e. V. steht insbesondere auch in der Herausforderung während der Coronavirus-Pandemie zur Seite.

Unser Bestreben ist es, mit umfassenden Informationen die Mitglieder mit ihren Fragen nicht alleine zu lassen. Daher haben wir auf der Homepage des Bundesverbandes eine gesonderte Seite zum Virus erstellt. Dort finden Sie neben rechtlichen und medizinischen Hinweisen auch Tipps von Betroffenen für Betroffene.

Der Bundesverband verlässt sich bei seinen Informationen auf die Vorgaben des Bundes, der Länder und der Kommunen, sowie des Robert Koch-Instituts und weiterer anerkannter, wissenschaftlicher Institute.

Bei allen Entscheidungen, welche Sie als Landesvorsitzender, Patientenbetreuer, Gruppenleiter, usw. treffen, bitten wir Sie, sich an die jeweiligen Vorgaben zu halten. An Hand dieser Vorgaben haben wir Empfehlungen zu Themen erstellt, welche uns immer wieder in der Geschäftsstelle erreichen.

Bis auf Weiteres sind die Hygienevorschriften grundsätzlich einzuhalten

- Halten Sie Abstand zu anderen Personen, mind. 1,5 Meter
- Waschen Sie Ihre Hände regelmäßig mind. 20-30 Sekunden lang, insbesondere wenn Sie nach Hause kommen, oder bevor Sie etwas essen. Seife ist ausreichend, Desinfektionsmittel ist nicht dringend notwendig.
- Husten oder niesen Sie in die Armbeuge, nicht in die Hand!
- Sobald Sie sich krank fühlen, rufen Sie Ihren Arzt oder Ärztin zunächst an. Bitte gehen Sie nicht einfach hin. Am Telefon erhalten Sie die notwendigen Informationen.

Mund-Nasen-Schutz bzw. Mundschutz

Das Tragen von Mund-Nasen-Schutz, die so genannte Maskenpflicht, gilt bundesweit für alle Geschäfte und Ausstellungsräume sowie im Öffentlichen Nahverkehr. Dabei hat jedes Bundesland bzw. jede Kommune eigene Regelungen, welche es zu beachten gilt.

Diese Pflicht gilt auch für Halsamter!

Die Übertragung des Virus erfolgt durch Tröpfcheninfek-

tion. Somit können auch Kehlkopflöse Überträger von Viren sein, denn durch Naselaufen und allein durch das Sprechen können Tröpfchen abgegeben werden. Kehlkopflöse sollten zudem einen HME-Filter, möglichst mit viralem Schutz, nutzen.

Durch das Tragen schützen Sie sich und ihre Mitbürger.

Patientenbetreuung:

Die Handlungsanweisungen für die Patientenbetreuung geben die Kliniken vor. Der Bundesverband empfiehlt, sich daran zu halten und dabei immer die Hygienevorschriften zu beachten.

Gruppentreffen:

In welchem Rahmen und ab wann die Gruppentreffen stattfinden können ist abhängig von den Verordnungen. Die Hygienevorschriften sind einzuhalten. Das Tragen des Mundschutzes hängt von den Räumlichkeiten ab, ob die Abstände eingehalten werden können. Jedoch bitten wir Sie immer zu beachten:

- In geschlossenen Räumen steht die Luft und die Viren können sich besser ausbreiten. Mehrmaliges Lüften ist angesagt; Klimaanlage müssen funktionsstüchtig sein und dauerhaft laufen. Bei reinen Lüftungsanlagen gilt ebenfalls, dass die Aerosole sich halten.
- Bei unseren Mitgliedern und somit Ihren Gruppenmitgliedern handelt es sich um Risikopersonen in mehrfacher Hinsicht. Dort besteht eine Fürsorgepflicht, welche nicht zu unterschätzen ist. Die Verantwortung trägt der jeweilige Gruppenleiter.
- Bitte prüfen Sie: Können vor Ort die Hygienevorschriften eingehalten werden?

Somit obliegt es Ihnen, ab wann Sie sich wieder treffen möchten.

Es ist uns ein Anliegen, die Mitglieder stets auf dem Laufenden zu halten. Allerdings kann der Bundesverband keine Vorgaben machen, denn die Verantwortung liegt bei dem Organisator der Gruppe. Wir geben Empfehlungen und halten uns an die Regeln der Bundesregierung, der Verordnungen der Länder und Kommunen sowie an die Vorgaben des Robert Koch-Instituts. Diese im Auge zu behalten, darum bitte ich Sie auch sehr herzlich – Vorsicht ist in diesem Falle besser als Nachsicht.

COVID-19: Informationen zu Mitgliederversammlungen



Wenn Sitzungen abgesagt werden müssen

Mitgliederversammlungen sind unter den gegebenen Umständen nicht durchführbar (Stand Redaktionsschluss). Viele Satzungen haben nicht die Möglichkeit festgehalten, Sitzungen per Online-Konferenzen durchzuführen und/oder Beschlüsse per Briefwahl zu fassen. Daher hat die Bundesregierung beschlossen, dass unabhängig von der Satzung bis Ende des Jahres 2020 ...der Vorstand auch ohne Ermächtigung in der Satzung Vereinsmitgliedern ermöglichen kann

1. an der Mitgliederversammlung ohne Anwesenheit am Versammlungsort teilzunehmen und Mitgliederrechte im Wege der elektronischen Kommunikation auszuüben oder
2. ohne Teilnahme an der Mitgliederversammlung ihre Stimmen vor der Durchführung der Mitgliederversammlung schriftlich abzugeben.

(§ 5 Abs. 2 Gesetz über Maßnahmen im Gesellschafts-, Genossenschafts-, Vereins-, Stiftungs- und Wohnungseigentumsrecht zur Bekämpfung der Auswirkungen der COVID-19-Pandemie)

Für das Stimmrecht gilt gemäß Abs. 3 des Gesetzes, dass „ein Beschluss ohne Versammlung der Mitglieder gültig ist, wenn alle Mitglieder beteiligt wurden, bis zu dem vom Verein gesetzten Termin mindestens die Hälfte der Mitglieder die Stimmen in Textform abgegeben haben und der Beschluss mit der erforderlichen Mehrheit (Anm. Verf.: wie in Ihrer Satzung festgehalten) gefasst wurde“.

Wenn bei Ihnen die Notwendigkeit besteht, Beschlüsse auf eine dieser Weisen fassen zu müssen, achten Sie bitte darauf, dass trotzdem alle notwendigen Erfordernisse wie Fristen, ordnungsgemäße Einladungen, Bereitstellung der Unterlagen, etc. eingehalten werden. Wenn Sie eine elektronische Versammlung z. B. per Video-Konferenz durchführen und in diesem Rahmen die Beschlüsse gefasst werden, müssen Ihre Mitglieder die entsprechenden technischen Voraussetzungen mitbringen.

Grundlagen aller weiteren Bedingungen für Ihre Mitgliederversammlung bleibt immer die jeweilige Satzung.

Stefanie Walter

Corona-Krise und Krebserkrankungen

Die Verbände der Krebs-Selbsthilfe sind besorgt über die Qualität der medizinischen Versorgung von Menschen mit Krebserkrankungen während der Corona-Krise

Die Belastungen des Gesundheitssystems durch die Ausbreitung des Virus SARS-CoV-2 und die damit verbundene Lungenerkrankung COVID-19 betreffen auch Menschen mit Krebserkrankungen. Die Verbände der Krebs-Selbsthilfe, die unter der Schirmherrschaft der Deutschen Krebshilfe stehen und im „Haus der Krebs-Selbsthilfe – Bundesverband e. V.“ (HKSH-BV) vereinigt sind, fürchten um die medizinische Versorgung von Menschen mit Krebserkrankungen in Zeiten der Corona-Krise.

Dies betrifft sowohl den Zugang zu diagnostischen Maßnahmen als auch die zeitnahe therapeutische Versorgung, da aktuell vorrangig alle verfügbaren medizinischen Kapazitäten auf die Bewältigung der COVID-19-Erkrankung konzentriert werden. Das kann einerseits bedeuten, dass durch spätere Diagnostik eine Krebserkrankung weiter fortschreitet und u. U. eine potenzielle Heilungschance vergeblich wird. Darüber hinaus kann ebenso die Verschiebung onkologischer Therapien mit mehr Symptomen für die Erkrankten und einer Prognoseverschlechterung verbunden sein. Für den einzelnen Menschen entsteht dadurch noch eine zusätzliche große psychische Belastung.

Das HKSH-BV und seine Mitgliedsverbände schließen sich daher den verschiedenen Fachgesellschaften, u. a. der Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Urologie e.V.,^[1] an. Darüber hinaus begrüßt das HKSH-BV die Initiative der Deutschen Krebshilfe, dem Deutschen Krebsforschungszentrum und der Deutschen Krebsgesellschaft,^[2] ein Frühwarnsystem zu installieren, um möglichst kurzfristig Informationen über mögliche Einschnitte in der Onkologie zu erfahren und diese an die Entscheidungsträger weiter zu geben. Diese Informationsweitergabe wird aus Sicht der Krebs-Selbsthilfe mit der Erwartung verknüpft, durch eine wirksame Reaktion der Verantwortlichen in den Kliniken, den Krebspatient*innen adäquat zu helfen.

Sollten sich im weiteren Verlauf der Pandemie Entscheidungssituationen entwickeln, die eine Zuteilung von Ressourcen erfordern (Triage), erwarten wir eine



interdisziplinäre Erarbeitung von Empfehlungen, die eine gleichberechtigte Versorgung vulnerabler Personengruppen, zu denen insbesondere onkologische Patient*innen zählen, gewährleistet.

Wir befinden uns in einer Situation, die es so weltweit noch nicht gab, und es gibt somit keine Erfahrungswerte, wie politische Vorgaben und Entscheidungen letztlich langfristig effektiv sein werden. Von Evidenz sind wir aktuell noch entfernt. Dennoch ist es unabdingbar, Lösungsvorschläge – unter Einbeziehung von Patientenvertretenden – schnellstmöglich zu erarbeiten. Anzudenken wären:

- Trennung von Zentren für die Versorgung von Menschen mit einschlägigen Erkrankungen bei Epidemien und Pandemien (z. B. COVID-19-Erkrankungen) und der regulären medizinischen Versorgung
- Priorisierung der Testung von Risikopersonen, wie z. B. Krebspatient*innen und deren behandelnde Teams^[3]
- Eine gemeinsame globale Anstrengung und die Bereitstellung von Forschungsgeldern für potenzielle aktive und passive Immunisierung

Besonders in diesen schwierigen und von Unsicherheit geprägten Zeiten stehen die Verbände im HKSH-BV den Menschen mit Krebserkrankungen zur Seite. Mit unseren telefonischen sowie digitalen Angeboten bieten wir Plattformen für einen geschützten Austausch unter Betroffenen und Ratsuchenden.

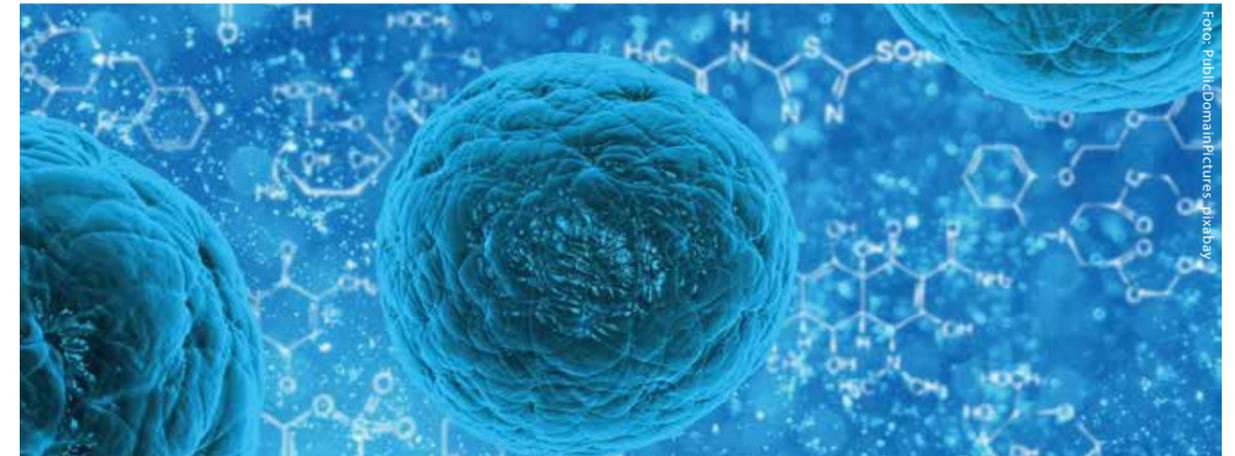
^[1] https://www.urologenportal.de/fileadmin/MDB/PDF/Presse/ab_01_2020/DGU_Appell_Spahn_20.3.20.pdf

^[2] <https://www.krebshilfe.de/informieren/presse/pressemitteilungen/trotz-corona-krise-versorgung-von-krebspatienten-sicherstellen/>

^[3] <https://www.dgho.de/aktuelles/presse/pressemitteilungen/covid-19-patienten-mit-aktiver-krebserkrankung-testen/@download/pdfupload>

Studie:

Häufige Infektionen könnten Krebserkrankung ankündigen



Anfälligkeit auf Infektionen geht möglicherweise auf eine Krebserkrankung zurück

Krebspatienten leiden in den Jahren vor der Diagnose häufiger als andere Menschen unter schweren Infektionskrankheiten. Dies kam in einer japanischen Fall-Kontroll-Studie heraus.

Zu den Aufgaben des Immunsystems zählt nicht nur die Abwehr von Krankheitserregern. Die Abwehrzellen können auch Krebszellen aufspüren und vernichten. Eine Abwehrschwäche könnte deshalb gleichzeitig das Risiko von Krebs- und Infektionskrankheiten begünstigen. Tumore können auch das Immunsystem austricksen (Stichwort: Checkpoint-Inhibitoren), so dass es mit dem Beginn einer Krebserkrankung auch zu einer Abwehrschwäche kommt. Das könnte wieder die Anfälligkeit für Infektionen erhöhen.

Japanische Forscher haben die Zusammenhänge jetzt untersucht. Shinako Inaida, Universität Kyoto, und Shigeo Matsuno, Universität Tokio, analysierten, wie häufig 2.354 Erwachsene, bei denen zwischen Juli 2010 und Juni 2011 eine Krebserkrankung diagnostiziert wurde, in den sechs Jahren zuvor an vier häufigen Infektionen (Influenza, Gastroenteritis, Hepatitis und Pneumonie) erkrankt waren. Die Daten verglichen sie dann mit 48.395 Erwachsenen gleichen Alters und Geschlechts, die nicht an Krebs litten.

Im letzten Jahr vor der Krebsdiagnose erkrankten die Patienten zu 55 % häufiger an einer Infektion als die Patienten aus der Kontrollgruppe. Am deutlichsten war die Assoziation zur Hepatitis und zu Lungenent-

zündungen. Aber auch für die Gastroenteritis und – einzig im letzten Jahr vor der Krebsdiagnose – für die Influenza war ein signifikanter Zusammenhang nachweisbar.

Der mögliche Einfluss der einzelnen Infektionen war bei den verschiedenen Krebserkrankungen unterschiedlich. Keimzelltumore (etwa Seminome) traten vor allem nach einer Influenza häufiger auf. Lungenentzündungen scheinen dagegen eher das Risiko auf Magenkrebs zu erhöhen.

Bei Hepatitis-Infektionen gab es eine enge Verbindung zu Leukämien/Lymphomen, Knochen- oder Knochenmarkkrebs. Interessanterweise gab es keine Verbindung zu dem Organ, das von der Infektion betroffen war. Patienten mit Hepatitis erkrankten also nicht auffällig häufiger an Leberkrebs und eine Lungenentzündung kündigte keinen Lungenkrebs an. Wie immer bei epidemiologischen Studien lässt sich eine Kausalität nicht eindeutig herstellen. Die mit der zeitlichen Nähe zur Krebserkrankung zunehmende Häufigkeit spricht jedoch dafür, dass die nicht diagnostizierte Krebserkrankung die Anfälligkeit auf Infektionen erhöht haben könnte. Eine Häufung von Infektionen bei einem Patienten sollte nach Ansicht von Inaida und Matsuno deshalb bei Hausärzten die Wachsamkeit erhöhen und Vorsorgeuntersuchungen bei den Patienten veranlassen.

Quelle: rme/aerzteblatt.de

Künstliche Intelligenz (AI)

Krebs gezielt behandeln



Künstliche Intelligenz im Kampf gegen Krebs

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert ein Forschungsprojekt von Pathologen der Universitätsmedizin Göttingen (UMG) zur Erprobung künstlicher Intelligenz für eine verbesserte Diagnostik und Therapie von Krebserkrankungen.

Jedes Jahr erkranken in Deutschland etwa 500.000 Menschen an bösartigen Tumoren. Mit der Entwicklung neuer, hochwirksamer Medikamente hat sich die Behandlung vieler Tumoren in den letzten Jahren radikal verändert. So bekommen immer mehr Patienten die Chance auf eine personalisierte Therapie gegen Krebs. Damit ein solches Medikament zum Einsatz kommen kann, müssen wichtige Voraussetzungen erfüllt sein: Nach einem „Schlüssel-Schloss“-Prinzip können die Medikamente nur wirken, wenn der Tumor dazu passende Veränderungen in seinen Molekülen aufweist.

Um mindestens eine wirksame „Schlüssel-Schloss“-Kombination zu entdecken, müssen derzeit viele Tests

durchgeführt werden. Diese Testungen sind nicht nur aufwendig, sondern auch zeit- und kostenintensiv.

Diese aufwendige und teure Suche von zueinander passenden Tumoren und Medikamenten soll jetzt durch ein Forschungsvorhaben am Institut für Pathologie der UMG beschleunigt werden. Der wissenschaftliche Leiter des Vorhabens, Prof. Dr. Philipp Ströbel, Direktor des Instituts für Pathologie der UMG und stellvertretender Direktor des Universitätskrebszentrums Göttingen, möchte zusammen mit seinem Team neuartige molekulare Testungen und künstliche Intelligenz (KI) kombinieren und untersuchen. Die Forscher wollen herausfinden, ob es möglich ist, mithilfe einer „digitalen Biopsie“ molekulare Veränderungen in Tumoren vorherzusagen. Das wäre die Voraussetzung, um Tumoren in wesentlich kürzerer Zeit als bisher gezielt behandeln zu können. Federführend bei der Entwicklung der KI-Technologie und Industriepartner in dem Forschungsprojekt ist Siemens Healthineers. Das Forschungsvorhaben mit dem Titel „Cancer Scout“

wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit 9,6 Millionen Euro für eine Laufzeit von drei Jahren gefördert.

Zugang zu einer verbesserten Krebsmedizin sichern

Das Forschungsvorhaben könnte dabei helfen, einer alternden Gesellschaft mit Zunahme an Tumorerkrankungen den flächendeckenden Zugang zu einer verbesserten Krebsmedizin zu sichern, und gleichzeitig zu einer massiven Kosteneinsparung und Schonung wertvoller Personalressourcen beitragen.

„Die Diagnose Krebs wird in aller Regel in der Pathologie durch die Beurteilung von Gewebeproben gestellt. Bisher verwenden wir dafür herkömmliche Lichtmikroskope. Ziel unserer Forschungen ist es jetzt, künstliche Intelligenz so zu nutzen, dass wir mit Hilfe spezieller Unterstützungssysteme noch schneller als bisher Informationen über den Tumor erhalten“, sagt Ströbel. „Künstliche Intelligenz ist bei der Analyse von Bilddaten und der Erkennung von Bildern sehr präzise und schnell. Daher könnte diese Technologie dabei helfen, auch die Behandlung von Krebs zu erleichtern“, ergänzt der Pathologe.

Maschinelles Lernen hilft bei der schnelleren und präzisen Diagnostik von Krebs

Zuerst wollen die Forscher eine große Datenbank erstellen. Darin werden die histologischen Bilddaten und umfangreiche molekulare Daten von jeweils 1000 Fällen häufiger Tumoren, wie Lungenkrebs, Darmkrebs und Bauchspeicheldrüsenkrebs, enthalten sein. In einem nächsten Schritt soll ein computergestütztes System darauf trainiert werden, auf Grundlage der histologischen Bilder wichtige molekulare Gruppen vorherzusagen. Falls dies mit ausreichender Genauigkeit gelingt, könnte das System in Zukunft dazu eingesetzt werden, diejenigen Tumoren schneller und kostengünstiger zu identifizieren, die besonders gut für eine bestimmte „Schlüssel-Schloss-Therapie“ geeignet sind.

Innovationsforschung aus Niedersachsen

„Wir sind sehr glücklich darüber, dass wir das BMBF von unserer Idee überzeugen konnten. Durch die großzügige Förderung haben wir jetzt die einzigartige Gelegenheit, gemeinsam mit unserem starken Industriepartner die Möglichkeiten und Grenzen unseres Verfahrens ausgiebig zu erproben“, sagt Ströbel.

„Außerdem ist es uns vor kurzem gelungen, eine der vom Land Niedersachsen bereitgestellten Digitalisierungsprofessuren einzuwerben. In dieser Konstellation können wir nun ein ganzes Bündel völlig neuartiger Methoden entwickeln. Wir hoffen auch, dass dieses Leuchtturmprojekt dazu beiträgt, die Gutachter der Deutschen Krebshilfe davon zu überzeugen, dass im kürzlich gemeinsam mit der Medizinischen Hochschule Hannover gegründeten Comprehensive Cancer Center Niedersachsen innovative Spitzenforschung betrieben wird, die zuallererst unseren Patienten in der Region zugutekommt.“

Onkologisches Spitzenzentrum CCC-N

Beide Hochschulen, UMG und MHH, haben sich im Dezember 2019 erstmals gemeinsam an der aktuellen Ausschreibung der Deutschen Krebshilfe für ein „Onkologisches Spitzenzentrum“ beworben. Derzeit gibt es deutschlandweit 13 solcher Zentren, die von der Deutschen Krebshilfe gefördert werden. Zusammen versorgen die Universitätsmedizin Göttingen und die Medizinische Hochschule Hannover bis zu 30.000 Patienten mit Krebserkrankungen pro Jahr.

Der Forschungs- und Entwicklungsverbund soll außerdem die Grundlagen für eine Vielzahl möglicher Anwendungen von Künstlicher Intelligenz in der Diagnose und Behandlung von Erkrankungen legen, etwa durch Vernetzung mit radiologischen Bildgebungsverfahren oder der Labormedizin.

Quelle: Biermann Medizin/Universität Göttingen

Deutscher Krebskongress 2020

Alle zwei Jahre findet der Deutsche Krebskongress (DKK) in Berlin statt, in diesem Jahr dauerte die Veranstaltung vier Tage lang vom 19. bis 22. Februar. Angeschlossen hatte sich am 22. Februar der Krebsaktionstag. Laut Angaben der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) tauschten sich dort mehr als 11.000 Fachleute aus Wissenschaft, Ärzteschaft, Gesundheitswesen sowie Politik und Verwaltung, Studierende und Pflegekräfte in rund 300 Sitzungen über die neuesten Erkenntnisse in der Krebsmedizin aus.

Der Kongress wird von der DKG und der Stiftung Deutsche Krebshilfe gemeinsam ausgerichtet. Zum zweiten Mal organisierte das Haus der Krebs-Selbsthilfe – Bundesverband e.V. (HKSH-BV) einen großen Standkomplex, bei welchem alle von der Stiftung Deutsche Krebshilfe geförderten Krebs-Selbsthilfe-Organisationen, welche Mitglieder im HKSH-BV sind, mit einheitlichem Stand vertreten waren. Sitzcken und Stehpulte luden zum Austausch ein, welcher rege genutzt wurden. Herr Ziesemer und Herr Müller haben den Bundesverband am Stand bestens vertreten. Aus jeglicher Perspektive war der Auftritt der Selbsthilfe gelungen.

Die Verbände der Krebs-Selbsthilfe sind zudem ins Programm des Kongresses eingebunden, indem sie eigene Workshops durchführen. Der Bundesverband der Kehlkopferoperierten e. V. (BVK) organisierte in diesem Jahr einen Workshop zum Thema „Therapieoptionen bei Kehlkopfkrebs“, wobei die komplette Entfernung des Kehlkopfes zur Teiloperation gegenüber gestellt wurde (Prof. Guntinas-Lichius und Prof. Wiegand, beide Uniklinik Leipzig). Zudem stellte Prof. Fuchs, ebenfalls vom Universitätsklinikum Leipzig, die Sprech- und Schluckstörungen bei Strahlentherapie vor. Die beiden Vizepräsidenten, Karin Dick und Jürgen Lippert, schilderten eindrücklich die Sicht der Betroffenen. Moderiert wurde der Workshop von Dr. Annette Weber und vom Präsidenten des Bundesverbandes, Herbert Hellmund. Erfreulich war die große Resonanz, welche dieser Workshop sowohl bei



Fachpublikum wie auch bei der Selbsthilfe erfahren hat. In der abschließenden Diskussion konnten alle Seiten voneinander lernen.

Der Bundesverband hat in den letzten Jahren zweimal eine Befragung bei den Mitgliedern durchgeführt, deren Fragebogen mit Hilfe der Betroffenen erstellt wurde. Damit ist einem Ansatz der Patientenbeteiligung in der Forschung Rechnung getragen. Frau Walter stellte die Ergebnisse zu diesem Thema auf einem Poster vor.

Von zentraler Bedeutung ist insbesondere auch die direkte Begegnung am Stand, der Austausch mit den Besuchern und Interessierten und der Kontakt zu den Ärzten, um neue Verbindungen zu knüpfen und alte zu intensivieren. Dazu zählt auch der Krebsaktionstag, welcher immer am letzten Tag des Kongresses stattfindet und für Betroffene und Interessierte offen und kostenfrei ist. Die Workshops sind extra für Laien konzipiert und auch hier sind Betroffene aus der Selbsthilfe aktiv mit eingebunden.

Es sind immer wieder vier intensive Tage. Aber ein Kongress, welcher für den Bundesverband wie auch für die übrigen Selbsthilfverbände enorm wichtig ist. Im Sinne der Betroffenen und ihrer Angehörigen können deren Interessen vertreten und nachhaltig eingebracht werden.

So blicken wir erwartungsvoll auf den nächsten Kongress in 2022 und bedanken uns auf diesem Wege bei den Organisatoren!

Stefanie Walter

Deutscher Krebskongress 2020

Deutscher Krebspreis verliehen



Prof. A. Trumpp, Prof. R. Schmutzler, Prof. A. Bois mit DKG-Präsident Prof. O. Ortmann (v.l.)

Für ihre Arbeiten in der Onkologie sind Andreas Du Bois, Rita Schmutzler und Andreas Trumpp mit dem Deutschen Krebspreis geehrt worden. Der in drei Kategorien ausgeschriebene, von der Deutschen Krebsgesellschaft und der Deutschen Krebsstiftung gestiftete Preis, wurde ihnen beim 34. Deutschen Krebskongress in Berlin überreicht. Jede Kategorie ist mit 7500 Euro dotiert.

Prof. Dr. Andreas du Bois, KEM – Evangelische Kliniken Essen Mitte gGmbH, ist Preisträger in der Sparte „Klinische Forschung“.

Andreas du Bois gründete als junger Oberarzt die Arbeitsgruppe Gynäkologische Onkologie (AGO) – die Gruppe zählt heute zu den weltweit aktivsten in der Durchführung klinischer Studien zum Ovarialkarzinom. Die AGO sei global eine der treibenden Kräfte für die Entwicklung und Integration neuer Wirkstoffe, wie den PARP-Inhibitoren und den Angiogenehemmstoffen. Bei der Einführung der Angiogenehemmstoffe in die Therapie bei Ovarialkarzinom habe die AGO einen maßgeblichen Anteil gehabt.

Prof. Dr. Rita Schmutzler, Zentrum Familiärer Brust- und Eierstockkrebs, Universitäts-Frauenklinik Köln, wurde in der Sparte „Translationale Forschung“ ausgezeichnet.

Rita Schmutzler sei eine Pionierin der risikoadaptierten Prävention bei familiär bedingtem Brust- und Eierstockkrebs, so die DKG. Für die Betroffenen sei es wichtig zu wissen, wie hoch ihr Risiko ist, nach der ersten Erkrankung möglicherweise ein zweites Mal zu erkranken, wer

in der Familie sonst noch ein erhöhtes Krebsrisiko trägt und was man dagegen tun kann.

Nach dem Aufbau des Deutschen Konsortiums Familiärer Brust- und Eierstockkrebs, das seit 1996 von der Stiftung Deutsche Krebshilfe gefördert wird, entwickelte Schmutzler als Koordinatorin des Konsortiums ein Konzept der Wissen generierenden Versorgung auf dem Gebiet der risikoadaptierten Prävention. Dieses Konzept werde mittlerweile in 20 Konsortialzentren umgesetzt, meldet die DKG. In diesen Zentren werden ratsuchende Familien nach einheitlichen Standards beraten und betreut; die Zentren arbeiten dabei eng mit den wohnortnah betreuenden Krebszentren zusammen.

Prof. Dr. Andreas Trumpp, Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg, erhält den Preis in der Sparte „Experimentelle Forschung“.

Andreas Trumpp untermauerte mit seinen grundlegenden Arbeiten das Konzept der Tumorstammzellen und hat dadurch wesentlich zum Verständnis der Krebsentstehung und der Ausbreitung von Krebs im Körper beigetragen, wie die DKG mitteilt. Sein Hauptaugenmerk gelte der Aufklärung der molekularen und zellulären Grundlagen der Selbsterneuerung von Hämatopoetischen Stammzellen (HSCs) des blutbildenden Systems. Trumpp habe unter anderem gezeigt, dass sich HSCs oft in einem schlafähnlichen Zustand befinden und beim Verlust von reiferen Blutzellen aktiviert werden. In diesem Schlafzustand sind die Stammzellen multiresistent. Die Regulationsprozesse der normalen Blutbildung übertrug Trumpp auf Leukämie-Stammzellen. Es stellte sich heraus, dass bei einer Leukämie das MYC-Onkogen darüber entscheidet, ob die Leukämie-Stammzellen gerade aktiv sind oder sich in einer Ruhephase befinden. Diese Erkenntnis sei für die klinische Praxis deshalb wichtig, weil aktivierte Krebsstammzellen sich durch eine Chemotherapie bekämpfen lassen, während ruhende Stammzellen darauf nicht ansprechen, erinnert die DKG in ihrer Mitteilung. Gemeinsam mit Kollegen habe Trumpp auch geklärt, wie sich Leukämie-Stammzellen der AML vor der Immunabwehr schützen: Sie lassen ein Zielmolekül der Natürlichen Killerzellen von ihrer Oberfläche verschwinden – dieser Schutzmechanismus lässt sich mit PARP-Inhibitoren überwinden.

Quelle: Ärztezeitung/eb/bp

Kommunikationshilfen bei Sprechbehinderung

TMND GmbH
Lehmgrube 10
74232 Abstatt
Tel. 07062 916784
www.tmnd.de
info@tmnd.de

TMopentalk

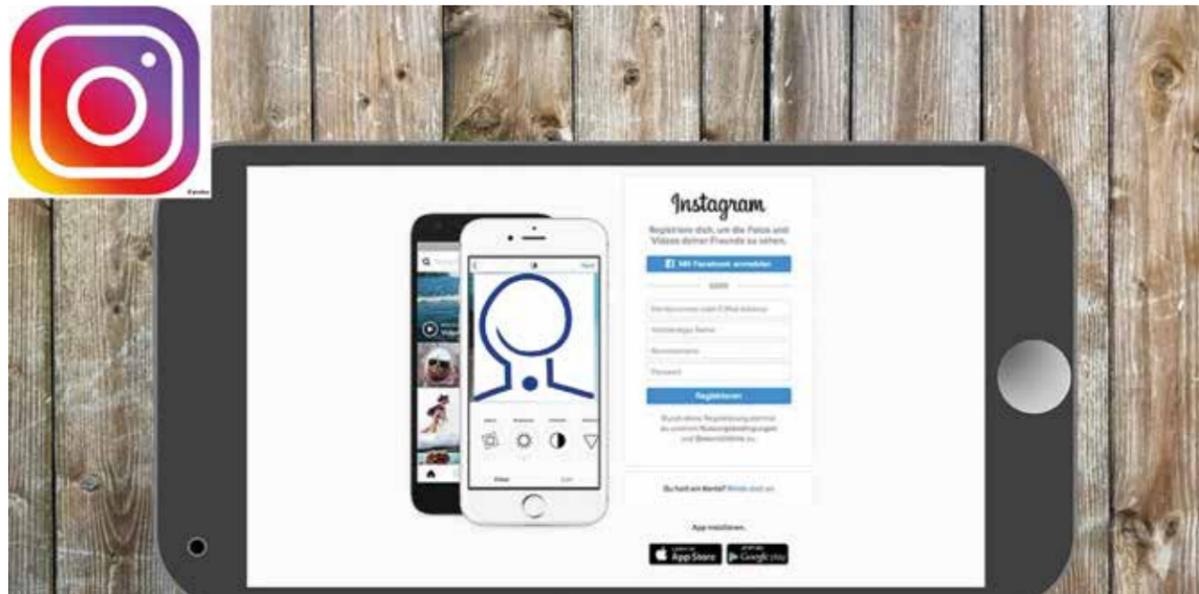
Kommunikationsfunktionen
Elegant auf kleinem Tablet

ANZEIGE

NEU

Jetzt auch bei Instagram!

Der Bundesverband der Kehlkopferierten e. V. ist jetzt auch bei Instagram!



Wir freuen uns über jeden Abonnenten.

Die Seite finden Sie unter https://www.instagram.com/bvk_kehkopferierte/

Gerne stellen wir auch Fotos unserer Landesverbände, Bezirksvereine und Selbsthilfegruppen auf unserer Seite online. Senden Sie uns diese Fotos mit einem kleinen Text an: geschaeftsstelle@kehkopferiert-bv.de

+++ Mitglied werden lohnt sich +++ Mitglied werden lohnt sich +++

Am Telefon: Antworten zum Schwerbehindertenausweis

Wie und wo stelle ich einen Antrag auf Feststellung meiner Schwerbehinderteneigenschaft? Kann ich ein Merkzeichen beantragen? Wie läuft ein Widerspruchsverfahren ab? Es treten viele Ungewissheiten bei der Beantragung eines Schwerbehindertenausweises auf. Um diese und viele weitere Fragen zu beantworten bietet der Bundesverband **exklusiv für seine Mitglieder** eine telefonische Fragestunde rund um das Thema „Schwerbehindertenausweis“ an.

An folgenden Terminen

Mittwoch, 10. Juni 2020, 10 – 12 Uhr

Donnerstag, 2. Juli 2020, 10 – 12 Uhr

Donnerstag, 13. August 2020, 10 – 12 Uhr

stehen wir Ihnen unter der Telefonnummer 0228 33889-304 gerne zur Verfügung. Sollten sich kurzfristig Änderungen ergeben, werden diese auf unserer Homepage bekannt gegeben.

Bitte beachten Sie: Es handelt sich um eine Beratung zum Thema Schwerbehindertenausweis. Die Telefonsprechstunde bietet keine Beratung zu rechtlichen Fragen im Allgemeinen (z. B. Rentenansprüche, Arbeitsrecht, etc.).

Datenschutz: Mit Ihrem Anruf willigen Sie ein, dass zum Zwecke der Beantwortung ihres Anliegens die Informationen einmalig niedergeschrieben werden. Im Anschluss an das Telefonat werden die Daten unverzüglich gelöscht/vernichtet.



Patientenbetreuerseminar in Bonn



Stefanie Walter bei der Eröffnung des Patientenbetreuerseminars 2020 in Bonn.

Vom 2. bis 5. März fand in diesem Jahr ein Patientenbetreuer Seminar in Bonn statt. Dieses Seminar soll alle ehrenamtlichen Patientenbetreuer von Kehlkopflösen und -operierten, Teiloperierten und Kopf-Hals-Mund-Krebserkrankten ansprechen. Die Leitung lag in den Händen von Georgi Bratoev, Mitarbeiter des Bundesverbandes. Dieses Treffen war eine Kooperation mit dem Netzwerk Kopf-Hals-Mund-Krebs e. V., mit dem der Bundesverband eine engere Zusammenarbeit anstrebt.

Etliche Teilnehmer waren erschienen, um sich hier fortzubilden und auch um Anregungen im Meinungsaustausch mit anderen Patientenbetreuern für ihre ehrenamtliche Arbeit zu erhalten.

Die Teilnehmer fahren mit unterschiedlichsten Erwartungen und Wünschen zu solchen Seminaren. Ob diese erfüllt werden, zeigt sich immer erst in der Abschlussrunde, in der jeder Teilnehmer die Chance hat, seine Eindrücke, neue Ideen und Vorschläge zu formulieren.

Am ersten Seminartag ging es um 14.30 Uhr mit der Begrüßung durch Stefanie Walter und Georgi Bratoev vom Bundesverband sowie einer Vorstellungsrunde der Teilnehmer los. Es folgte ein Vortrag über das InfoNetz der Stiftung Deutsche Krebshilfe von Frau Klein-Orth und ein Beitrag von Dr. Evren-Atabas zum Thema Fatigue (Ermüdungssyndrom) bei Krebs und Vorstellung von Onko-Sport in Bonn-Sieg. Es laufen hierzu Studien über Sport als wirksame und unterstützende Therapiemaßnahme bei Krebserkrankungen.

Weitere Informationen dazu sind unter www.onko-sportzentrum.de erhältlich.

Wer von den Teilnehmern nach dem langen Anreise- und Semintag noch Kraft und Muße hatte, fand sich abends zum persönlichen Meinungsaustausch ein.

Dienstagvormittag informierte Diätassistentin Regina Heuser über Besonderheiten bei der Ernährung bei Krebserkrankungen sowie über Trink- und Sondennahrung.

Nachmittags ging es dann mit zwei Vorträgen weiter, in denen es um Ernährung und Sport ging. Frau Breidenassel von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e. V. und die Sporttherapeutin Frau Owsianowski gaben hier wichtige und nützliche Informationen z. B. zu den „10 Regeln der DGE“. Diese sind unter www.dge.de/10regeln abrufbar. Frau Owsianowski stellte noch eine kleine Bewegungseinheit im Kreis zum Mitmachen vor.

Den Mittwochvormittag gestaltete Herr Heyer, der als Coach arbeitet und gute Tipps für die Kommunikation mit Patienten geben konnte. Wir müssen uns für die Kommunikation, die für die Heilung auch von großer Bedeutung ist, immer neue Ziele setzen. „Achtsamkeit wird in der Kommunikation groß geschrieben“. Die rege Beteiligung und der Erfahrungsaustausch der Seminarteilnehmer zeigte, dass er mit seinem Beitrag ins Schwarze getroffen hatte. Der Nachmittag stand zur freien Verfügung. Dieses

war nach der interessanten, aber auch anstrengenden Seminararbeit sehr sinnvoll. So blieb den Seminarteilnehmern Raum, um persönliche Erfahrungen in der Patientenbetreuung auszutauschen. Abends gab es dann ein Live-Konzert mit dem Musiker und Liedermacher Alfred Behlau, der für das Selbsthilfenetzwerk Kopf-Hals-Mund-Krebs e. V. und dem Verein Tulpe e. V. Teilnehmer des Seminars war. Es war ein sehr schöner Tagesausklang.

Am Donnerstag informierte uns Stefanie Walter über die Patientenbetreuung unserer Organisation. „Last but not least“ erhielten die Kursteilnehmer einen Vortrag von Prof. Dr. Bootz, HNO-Chirurg vom Uniklinikum Bonn, über den aktuellen Stand der Forschung und Therapie zum Thema Kopf-Hals-Mundkrebs.

Patientenkongress der DKH in Schweinfurt

Am 15. Februar gastierte der vom Patientenbeirat der Stiftung Deutsche Krebshilfe zweimal jährlich stattfindende Patientenkongress in Schweinfurt. So haben auch die Betroffenen, die keine weiten Wege auf sich nehmen können, die Gelegenheit, sich zu informieren und auszutauschen. Aus diesem Grund finden die Patientenkongresse der Deutschen Krebshilfe auch immer in kleineren Städten statt. Auch im Rahmen dieses Kongresses war der Bundesverband der Kehlkopfoperierten e. V. erneut mit einem Informationsstand vertreten.



???

Karl-Heinz Strauß und Erwin Priebe vom Bezirksverein der Kehlkopfoperierten Heidelberg/Mannheim waren bereits vor der Veranstaltung angereist. Somit war der Stand des Bundesverbandes am eigentlichen Kongresstag bereits frühmorgens aufgebaut und stand für Besucher bereit. Auch der Vizepräsident des Bundesverbandes, Jürgen Lippert, war vor Ort und traf unter anderem auch auf Jürgen Pöhner vom Bezirksverein Würzburg, der sich freundlicherweise bereit erklärt hatte, an diesem Tag den Vortrag mit anschließender Diskussionsrunde zum Thema „Kehlkopfkrebs“ zu moderieren.

Für den Kongress hatten ca. 15 Vereine bzw. Krebs-Selbsthilfe-Organisationen ihre Info-Stände aufgebaut und mit kompetentem Personal besetzt. Der Besucher- und Patientenandrang hielt sich an diesem Tage bedauerlicherweise etwas in überschaubarem Rahmen. Dennoch gelang es, die anwesenden Interessierten mit Informationsmaterial zu versorgen und die vor Ort vertretenen

Nach einem Schlusswort und einem gemeinsamen Rückblick auf dieses interessante und informative Seminar verabschiedete man sich nach einem gemeinsamen Mittagessen.

Schlussendlich meinen wir, dass solche Treffen und Seminare sehr wichtig und hilfreich für unsere Arbeit in den Selbsthilfegruppen sind. Viele interessante und neue Informationen und besonders der Kontakt und der persönliche Erfahrungsaustausch untereinander bringt uns ein Stück nach vorn.

Bei allen, die an der Organisation und am Gelingen dieser Patientenbetreuer Tage mitgewirkt haben, bedanken wir uns recht herzlich,

Gesa Lensch und Alfred Behlau

Organisationen zu präsentieren. Auch einige bekannte Gesichter von anderen Organisationen, wie dem Selbsthilfenetzwerk Kopf-Hals-M.U.N.D. Krebs e. V. konnten gesichtet werden. Man nutzte die Zeit für einen Austausch.

Die angebotenen Themen des gesamten Patientenkongresses waren vielfältig und die entsprechenden Referenten hoch qualifiziert.

Das für unseren Bereich angebotene Thema „Kehlkopfkrebs“ wurde von PD Dr. Matthias Scheich von der Uni-Klinik Würzburg, den Jürgen Pöhner persönlich von der Patientenbetreuung kennt, dargestellt. Jürgen Pöhner führte problemlos und humorvoll durch die ihm angetragene Anmoderation und die sich anschließende Diskussion. Einen herzlichen Dank dafür!

Jürgen Pöhner, Melanie Berens

Seminare 2020

Seminar Selbsthilfe im Wandel – Soziale Medien

Vom 27. Oktober bis 29. Oktober werden wir ein dreitägiges Seminar mit Schwerpunkt Soziale Medien, Verwendung von Sozialen Medien bei Veranstaltungen, Webinare und Sicher Online Surfen im Tagungszentrum Schmerlenbach bei Aschaffenburg veranstalten. Die Themen Digitalisierung, Informationsbedarf sowie Zukunft der gesundheitlichen Versorgung werden Hauptbestandteil des Seminars sein. Die Multiplikatoren werden darin geschult, was die digitale Darstellung der Selbsthilfe ist und wie diese funktioniert. Des Weiteren wird kommuniziert, wie die Sozialen Netzwerke aktiv genutzt werden können, um Inhalte für die Selbsthilfe besser zu verbreiten, sich schneller zu vernetzen und somit den Kontakt zwischen Mitgliedern der Selbsthilfegruppen zu intensivieren. Im Herbst 2020 werden Sie das Anmeldeformular auf der Internetseite des Bundesverbandes finden.

Angehörigenseminar

Für die Angehörigen unseres Bundesverbandes, die sich gerne in der Selbsthilfe-Arbeit engagieren und sich auch weiterbilden würden, organisieren wir vom 18. bis 20. September 2020 in Leipzig das Angehörigenseminar. Wenn Sie gerne Ihr Wissen zu aktuellen Themen aus der Medizin, Psychoonkologie, Prävention und Entspannungstherapie erweitern würden, sind Sie bei diesem Seminar herzlich Willkommen. Das Anmeldeformular werden Sie im Frühsommer auf unserer Internetseite www.kehlkopfoepert-bv.de finden.

Wassertherapie-Seminar

Zusammen mit dem Wassertherapiebeauftragten des Bundesverbandes, Thomas Becks, organisieren wir vom 01. bis 03. September in der Kurstadt Bad Breisig das Wassertherapieseminar. Dieses Seminar des Bundesverbandes ist die Ausbildung der Wassertherapiebeauftragten der Landesverbände. Es wurde festgelegt, dass der Bundesverband für die o.g. Ausbildung, das Einholen von der medizinischen Unbedenklichkeitsbescheinigung zur Teilnahme an einem Wassertherapieseminar und auch das Auffrischungsseminar maßgebend ist. Falls Sie Interesse daran haben Wassertherapiebeauftragter Ihres Landesverbandes zu werden, wenden Sie sich bitte an die Vorsitzenden Ihre Landesverbände.

Seminar für Teiloperierte

Für die Bedürfnisse unserer teiloperierten Mitglieder organisieren wir auch im Jahr 2020 das Seminar für Teiloperierte. Dieses findet vom 19. bis 20. Oktober 2020 in Leipzig stattfinden. Das Seminar richtet sich an Betroffene teiloperierter Mitglieder, die als ehrenamtliche Patientenbetreuer in ihren Landesverbänden, Bezirks- und Ortsvereinen, Sektionen und weiteren Selbsthilfegruppen tätig sind oder tätig werden möchten. Das Anmeldeformular ist ab Ende Juli 2020 auf unserer Homepage zu finden. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldungen.

Wichtiger Hinweis!

Aufgrund der Corona Pandemie sind kurzfristige Änderungen möglich. Gegebenenfalls werden die geplante Seminare als interaktive Webinare angeboten.

Machen Sie auf sich als Halsatmer aufmerksam!



Für Rettungskräfte ist es besonders wichtig zu wissen, dass Sie Halsatmer sind.

Wir weisen deswegen gerne auf die beim Bundesverband erhältlichen Hinweisaufkleber sowie Notfallkarten hin. Falls Sie an den Aufklebern oder Notfallkarten interessiert sind, melden Sie sich gerne in der Geschäftsstelle des Bundesverbandes.

Tipp: Rettungskräfte schauen in Autos immer auf die Sonnenblende der Beifahrerseite, da dort auch andere Hinweise zum Kraftfahrzeug zu finden sind. Befestigen Sie dort gut sichtbar einen Aufkleber „Achtung! Ich bin Halsatmer“, damit dieser im Falle eines Unfalls auch gefunden wird.

Besonders in diesen Zeiten ist es ratsam, als Halsatmer stets einen Hinweis bei sich zu tragen.

Notfallkarte

Bundesverband der Kehlkopferierten e. V.

Name, Vorname _____

Adresse _____

Im Notfall benachrichtigen _____

Mein Notfallset befindet sich _____

Sonstiges _____

Ich bin Halsatmer!

SHG Ostsachsen

Sachsens Ehrenamtliche ausgezeichnet

Am 07. Dezember 2019 fand im Plenarsaal des Sächsischen Landtags die Feststunde für engagierte Bürger statt.

Zu der Veranstaltung hatten Landtagspräsident Dr. Matthias Rösler und Barbara Klepsch, zu diesem Zeitpunkt noch Sächsische Staatssekretärin für Soziales und Verbraucherschutz, geladen.

Eine Einladung ging auch an Harald Flügel, stellv. Vorsitzender unserer SHG. Ich durfte ihn begleiten. Als sein Name aufgerufen wurde, schob ich ihn in seinem Rollstuhl zur Laudatio auf die Bühne und wurde, wie selbstverständlich, gebeten dazubleiben.

Harald wurde für seinen über 18 Jahre selbstlosen Einsatz, erst als stellv. Vorsitzender sowie dann als Vorsitzender der SHG Kehlkopferierter Ostsachsen mit einer

Urkunde geehrt. In der Ehrenrede wurde besonders sein Organisationstalent und sein unermüdliches Streben zur Zusammenarbeit mit der HNO-Klinik im Klinikum Görlitz für die Verbesserung der Patientenbelange hervorgehoben.



B. Klepsch, H. Flügel, R. Hendrich und Dr. M. Rösler bei der Preisverleihung (v.l.)

Reaine Hendrich

Sektion Mittelhessen

4. Aktionstag „Aktiv gegen Krebs“



Jörg Schneider (l.) mit Helmut Fleischer am Infostand

Der Onkologische Arbeitskreis des Landkreises Marburg-Biedenkopf, unter der Schirmherrschaft von Landrätin Kirsten Fründt und Oberbürgermeister Dr. Thomas

Spies, veranstaltete zum 4. Mal einen Informations- und Aktionstag gegen Krebs. Im Rahmen des Weltkrebstages am 4. Februar konnten sich etliche Selbsthilfegruppen und -vereine, darunter auch die Kehlkopferierten Mittelhessen, im Foyer vor dem großen Kinosaal des CINEPLEX in Marburg präsentieren. Im Rahmen der Veranstaltung und als Anreiz wurde zudem der Kinofilm „Das Beste kommt zum Schluss“ mit Jack Nicholson und Morgan Freeman gezeigt. Beide Protagonisten sind in dem Film an Krebs erkrankt. Danach gab es eine Gesprächsrunde mit den Experten.



Plakat zum Aktionstag

Vertreten waren dort u. a. Prof. Dr. Thomas Wündisch, Direktor des Anneliese-Pohl-Krebszentrums, der Palliativmediziner Dr. Hans-Albrecht Oehler, Petra Gebhardt-Charis vom Arbeitskreis Onkologie und Birgit Thomé von der ambulanten Palliativversorgung in Marburg. Trotz der widrigen Wetterumstände an diesem Tag erfreute sich die Veranstaltung doch einem reichlichen Zulauf. Rund 200 Besucher fanden den Weg ins CINEPLEX und informierten sich an den Ständen der einzelnen Selbsthilfegruppen und besuchten die Veranstaltungen.

Es entwickelten sich teils sehr interessante Gespräche und Kontakte. Es zeigte sich einmal wieder, wie wichtig es ist, bei solchen Veranstaltungen vor Ort und präsent zu sein.

Jörg Schneider

Landesverband Niedersachsen/Bremen

3. Gruppenleiterseminar

Nach dem Seminarerfolg im vergangenen Jahr richtete sich diese Fortbildungsveranstaltung vom 25. bis 27. Februar des Landesverbandes Niedersachsen/Bremen e.V. im niedersächsischen Damme erneut speziell an unsere Selbsthilfegruppenleiter bzw. deren Vertreter. Erneut stand der Erfahrungsaustausch in der Patientenbetreuung sowie die Erarbeitung von Lösungen bei Problemen und Fragen im Vordergrund. Ein Schwerpunktthema war dieses Mal die Verbesserung der Kommunikation unter Berücksichtigung von digitalen Möglichkeiten.



Teilnehmer des Gruppenleiterseminars

Da der Vorsitzende des Landesverbandes verhindert war, übernahm seine Stellvertreterin, Ingeborg Kleier, die Seminarleitung und begrüßte 26 Seminarteilnehmer. Sie gab zu Beginn Organisatorisches bekannt und erklärte die Zielsetzung des Seminars. Danach stellten sich die Teilnehmer selbst vor.

Der zweite Seminartag begann mit dem Thema: Praktische Erfahrungen von Patientenbetreuern. Es referierten Ingeborg Kleier, Wolfgang Schick und Peter Witzke. Nach dem Einstiegsreferat von Peter Witzke entwickelte sich ein lebhafter Erfahrungsaustausch.

Zu Beginn referierte Rolf Muchow, Gruppenleiter in Oldenburg, über das Thema Grundsatzwissen in der Selbsthilfegruppe sowie die richtige Verwendung von Fördermitteln, Aufzeichnungspflichten und Belegführung: „Was würde ich meinem Nachfolger als Gruppenleiter mit auf den Weg geben, damit er eine Basis hat und erfolgreich die Selbsthilfegruppe (SHG) weiterführen kann?“ Damit begann Muchow seinen Vortrag und erläuterte die grundsätzlichen Dinge, die ein Gruppenleiter kennen muss. Denn neben der Haupttätigkeit - der Patientenbetreuung - hat auch das finanzielle Procedere eine gewisse Bedeutung.

Dipl.-Gerontologin Madlen Seelhof referierte über das Thema Öffentlichkeitsarbeit: Wie mache ich unsere SHG interessant und neugierig für neue Mitglieder! In der alltäglich überbordenden allgemeinen Informationsflut wird es immer schwieriger, Menschen für unsere Belange zu interessieren. Anhand zahlreicher Beispiele stellte Seelhof die von einer Kommunikationsagentur entwickelten Möglichkeiten vor, wie man mit oft einfachen Mitteln und Aktionen auf sich und seine Informationen aufmerksam machen kann.

In einem weiteren Referat stellte Rolf Muchow den von Hartmut Fürch, Schatzmeister im Bundesverband, ausgearbeiteten Leitfaden zum Thema Informationstechnik und Kommunikationsmöglichkeiten vor. Ob bei der Krebshilfe, bei Selbsthilfeorganisationen, in den Medien oder in der Politik, alles verlangt vehement nach Digitalisierung. Aber keiner sagt, was er damit genau meint! Doch vernachlässigt wird lediglich die technische Basis (Internet). Alle anderen Aktivitäten sind vom Anwender abhängig. Wir nutzen nur nicht die Möglichkeiten. In jeder Beziehung für uns als Landesverband erstrebenswert: die Video-Konferenz. Entweder in der einfachen Form mit Skype oder als professionelle Videokonferenz mit enormer Einsparung an Reisekosten. Es hat aber auch einen nicht zu unterschätzenden Nachteil: Der persönliche Kontakt geht verloren.

Anschließend referierte Dr. med Vornhusen, HNO Klinik Vechta, zum Thema „Krebserkrankung im Kopf-/Hals Bereich“. Nach einer Pause ging es im 2. Teil des Referats um das „Arzt-Patienten- und Betreuer-Gespräch“. Also um den Beginn der Rehabilitation und um das Akzeptieren der körperlichen Veränderungen durch den Patienten.

Am letzten Tag des Seminars referierten Bettina Grieshop-Matterne und Melanie Fischer von der AOK Vechta über Förderanträge und Bewilligungsbescheide. Vorübergehende Schwierigkeiten und Verzögerungen bereitet zurzeit die seit 1. Januar geänderte Aufteilung der Fördermittel im Verhältnis 70/30 zwischen Pauschal- und Projektförderung. Abschließend übten die Seminarteilnehmer das Ausfüllen von Förderanträgen.

Rolf Muchow

Unterstützung von Kehlkopfkrebspatienten auf Kuba

Hamelner Bundestagsabgeordnete überreicht Spenden

Mitte Januar besuchten die aus Hameln-Pyrmont stammende Bundestagsabgeordnete Jutta Krellmann und der Hamelner Kreistagsabgeordnete Peter Kurbjuweit (beide DIE LINKE) das onkologische Krankenhaus in Santiago de Cuba, um Spenden zu überreichen. In dem Krankenhaus werden unter anderem Menschen mit Kehlkopfkrebs und anderen Krebserkrankungen behandelt. Durch das Engagement von dem Freund von Jutta Krellmann, Werner Kubitzka, konnten drei Paletten mit medizinischen Geräten und Hilfsmitteln zusammengestellt werden. Kubitzka ist selbst betroffen, er ist Vorsitzender des Netzwerkes Kopf-Hals-Mund-Krebs e. V. mit Sitz in Bonn.



Mitarbeiter der Klinik vor der Spendenübergabe in Santiago

Mit Hilfe der Solidaritätsinitiative ARBUGS und „Hochzeitsgeschenke für Kehlkopferierte in Kuba“ des Kreisverbandes der Region Hannover (DIE LINKE), konnte der Transport finanziert und durch Krellmanns Möglichkeiten als MdB und Kontakten zur kubanischen Botschaft sicher realisiert werden.

Ärzterschaft und große Teile der Belegschaft inklusive Mitarbeitervertretung anwesend waren, ging es ans Auspacken. Die erste Palette enthielt noch die weniger hochwertigen Gerätschaften, aber schon da sah man die leuchtenden Augen der Mediziner und Pfleger. Es waren alles Produkte, in der sie in der täglichen Pflege und bei Operationen verzichten mussten, die sie aber bei der Schwere der Krankheiten dringend benötigen.

Am 14. Januar hatten sie auf ihrer Rundreise Santiago erreicht, für 14 Uhr war die Delegation zur offiziellen Übergabe angemeldet. Alle waren total überrascht über das herzliche Willkommen: Krellmann, Kubitzka und ihre Begleitung wurden durch ein Blitzlichtgewitter von Handys der Beschäftigten, die alle ein Foto machen wollten, empfangen.

Welche Wertschätzung die Kubaner Ihnen entgegenbrachten, konnte man auch daran sehen, dass sowohl Vertreter der Bezirksregierung von Santiago anwesend waren, als auch von der Regierung in Havanna sowie das nationale Fernsehen und zwei Radiosender.

Die Kubaner hatten die drei Paletten im Eingangsbereich aufgestellt, damit man sie gemeinsam öffnen konnte. Nach einem kurzen Empfang, an dem die gesamte

Aber im Mittelpunkt standen ganz eindeutig die Mediziner und Pfleger, denen die Arbeit erleichtert wurde - im Interesse der Kranken.

Werner Kubitzka

Impressum

Sprachrohr

Herausgeber:
Bundesverband der Kehlkopferierten e. V.
Präsident Herbert Hellmund

Redaktionsleitung und Druckfreigabe:
Herbert Hellmund

Redaktion:
Brigitte Papayannakis, Stefanie Walter

Mitarbeiter der Redaktion:
Erika Feyerabend, Brigitte Papayannakis,
Stefanie Walter, Herbert Hellmund

Titelfoto: geralt_pixabay

Anschrift der Redaktion:

Geschäftsstelle des Bundesverbandes
der Kehlkopferierten e. V.
Thomas-Mann-Straße 40, 53111 Bonn
Tel.: 0228 33889-300, Fax: 0228 33889-310
E-Mail: sprachrohr@kehlkopferiert-bv.de

Für das „Sprachrohr“ bestimmte Text- und Bildbeiträge bitte nur an die obige Anschrift schicken. Bei allen mit einem Textverarbeitungsprogramm am PC geschriebenen Texten bitte stets auch die entsprechende Datei mitliefern. Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht immer der Auffassung der Redaktion. Diese behält sich vor, eingereichte Artikel zu ändern, zu kürzen bzw. nicht zu drucken, wenn Sie den satzungsgemäßen Prinzipien des Bundesverbandes widersprechen. Das gilt ebenso für eingereichte Bilder.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 177 ist am 3. Juli 2020.

Erscheinungsweise:
Vierteljährlich: Februar, Mai, August, November
Auflage: 7.000

Das Verbandsmagazin Sprachrohr ist im Rahmen einer Mitgliedschaft beim Bundesverband der Kehlkopferierten e. V. erhältlich und mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Anzeigen, Layout und Druck:
SP Medienservice Verlag, Druck und Werbung
Reinhold-Sonnek-Str. 12, 51147 Köln,
Tel.: 02203 98040-31, E-Mail: info@sp-medien.de
Ausgezeichnet mit dem LVR-Prädikat behindertengerechtheit

Die „Stadt der Blinden“

von Erika Feyerabend

So heißt das Buch vom Literaturnobelpreisträger José Saramago, das er bereits 1995 veröffentlichte. Es ist in Zeiten von Corona ausgesprochen aktuell und zeigt, was in einer Katastrophensituation an menschlichem Verhalten möglich wird. Das Buch wird als „Antwort“ auf das derzeit viel verkaufte Buch „Die Pest“ von dem französischen Philosophen Albert Camus verstanden.

In einer unbekannten Stadt erblindet an einer Kreuzung ohne erkennbaren Grund ein unbekannter Autofahrer. Kurze Zeit später erblinden weitere Menschen, die Regierung ist überfordert. Alle Erblindeten, und solche die Kontakt mit ihnen hatten, werden in einer Anstalt außerhalb der Stadt bewacht. Es gibt sogar einen Schießbefehl. Bald ist die Anstalt überfüllt. Eine Gruppe Erblindeter reißt dort die Macht an sich und kontrolliert z. B. die Essenausgabe. Einzige Hoff-

nungsträgerin ist die nicht erblindete Frau eines Augenarztes, den diese „Infektion“ auch traf. Daneben wird ein Blinder, einer, der noch nie in seinem Leben sehen konnte, plötzlich zum Sehenden. Ihm ist es vertraut, sich auf seine verbliebenen Sinne zu verlassen. Eine Eigenschaft, die den plötzlich Erblindeten fehlt. Mit Hilfe der Ehefrau, die nur spielt erblindet zu sein, gelingt dem Augenarzt der Ausbruch. Beide finden eine Stadt im Ausnahmezustand vor. Es herrscht Chaos, Geschäfte sind verwüstet, Häuser ausgeräumt. Als am Ende die meisten Erblindeten aus nicht näher bekannten Gründen wieder sehen können, fragt der Arzt sich selbst und seine Frau: Warum ist die ganze Stadt erblindet? „Das weiß ich nicht, vielleicht werden wir eines Tages den Grund dafür erfahren. Soll ich dir sagen, was ich denke. Ja, ich glaube nicht, dass wir erblindet sind. Ich glaube, wir sind blind. Blinde,



die sehen, Blinde, die sehend nicht sehen.“

Letztlich hält uns der Autor vor Augen, zu welchem Verhalten Menschen im Katastrophenfall in der Lage sind. Er durchleuchtet ganz akribisch die individuellen Ängste und Sorgen. Und er beschreibt Machtgier, Herzlosigkeit, die sich in Gruppen und in der Gesellschaft breit machen.

José Saramago. Stadt der Blinden, btb Taschenbuchverlag (2015), 400 Seiten, 11,00 Euro

Neu auf DVD/Blu-Ray

Ad Astra - Zu den Sternen

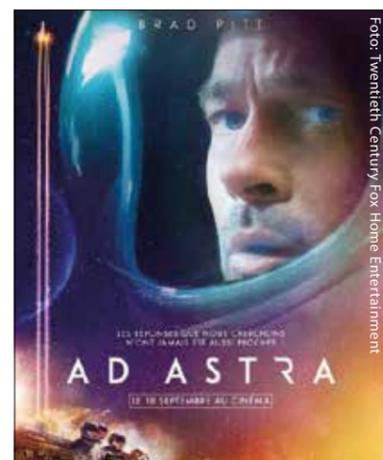
von Brigitte Papayannakis

In dem Sci-Fi-Thriller von James Gray mit Brad Pitt, Tommy Lee Jones und Ruth Negga reist Astronaut Roy McBride (Brad Pitt) zum Neptun, um auf dem Planeten hoffentlich seinen Vater (Tommy Lee Jones) und vielleicht sogar die Lösung für eine globale Bedrohung zu finden.

Auf einer Weltraummission verschwand dessen Vater vor 20 Jahren spurlos, als er sich auf den Weg machte, um Anzeichen außerirdischer Lebewesen zu untersuchen. Der Titel des Films bedeutet aus dem

Lateinischen ins Deutsche übersetzt „Zu den Sternen“.

Der leicht autistische McBride, der mittlerweile selbst als Ingenieur und Astronaut für die NASA arbeitet, will die nie gelöste Frage aufklären, was damals geschah und warum die Mission seines Vaters scheiterte. Zugleich gilt es, ein Mysterium zu lösen, das das Überleben auf der Erde bedroht. Doch durch die Aufdeckung von gewissen Geheimnissen könnte zugleich der Platz des Menschen im Kosmos in Frage gestellt werden.



Das schwierige Vater-Sohn-Verhältnis bildet ebenfalls ein Schwerpunkt innerhalb des Handlungsablaufes. Spannend und aufwühlend zugleich – sehr empfehlenswert, nicht nur für Sci-Fi-Fans.



+++ Termine +++ Termine +++

Wegen der Coronavirus-Pandemie stehen alle Termine unter Vorbehalt!

Bundesverband

- 01. - 03.09.20** **Wassertherapieseminar** in Bad Breisig
- 18. - 20.09.20** **Angehörigenseminar** in Leipzig
- 19. - 21.10.20** **Seminar für Teiloperierte** in Leipzig
- 27. - 29.10.20** **Seminar Selbsthilfe im Wandel - Soziale Medien** in Schmerlenbach bei Aschaffenburg

Landesverbände

- 24. - 29.08.20** **Stimmseminar** des LV Mecklenburg-Vorpommern in Salem
- 15. - 17.09.20** **Frauenseminar** des LV NRW in Gelsenkirchen
- 21. - 23.09.20** **Patientenbetreuerseminar** des LV Niedersachsen/Bremen in Damme
- 10. - 15.10.20** **Stimmseminar** des LV Thüringen in Bad Kösen
- 19. - 21.10.20** **Patientenbetreuerseminar** des LV Hessen in Bad Sooden
- 05. - 11.10.20** **Stimmseminar** des LV Bayern in Teisendorf

Endlich ist er da...

Sieh nur, wie schön die Blumen blühen,
sieh der Sonne erste strahlen,
sieh auf der Wiese satt und grün,
zwei Vögelin sich im Grase aalen.

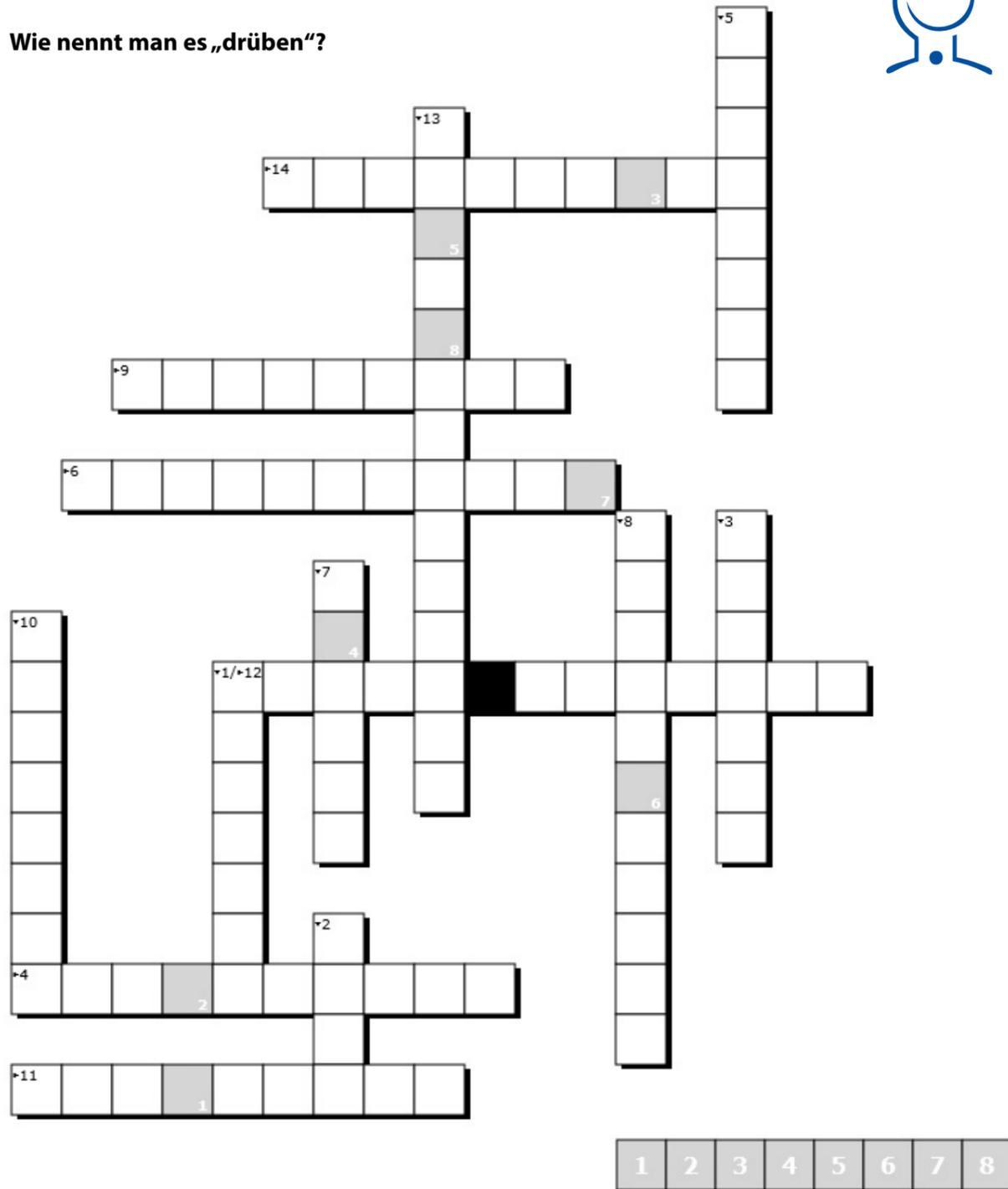
Ein Schmetterling so herrlich bunt,
voll Freude durch die Lüfte flattert,
so tut er seiner Freude kund,
ein Entenpaar gar fröhlich schnattert.

Und ringsherum ein Blütenmeer,
als ob der schönste Tag heute wär,
es Singen, die Vögel, von Fern und nah,
der Frühling, der Frühling er ist endlich da!

-von Hans Josef Rommerskirchen-

Ost-/West-Rätsel

Wie nennt man es „drüben“?



- | | | |
|----------------------|--------------------|----------------|
| 1. Brathähnchen | 6. Bemme | 11. Grilletta |
| 2. Erdmöbel | 7. Plastik | 12. Westgeld |
| 3. Wochenendhäuschen | 8. Motschekiebchen | 13. Altersheim |
| 4. Konsum | 9. Astronaut | 14. Kaufhalle |
| 5. Senf | 10. Popcorn | |

Die Lösung des Rätsels wird in einigen Wochen auf der Homepage des Bundesverbandes veröffentlicht.

Bundesverband der Kehlkopferierten e. V.

Bundesgeschäftsstelle: Thomas-Mann-Str. 40 · 53111 Bonn · Tel.: 0228 33889-300 · Fax: 0228 33889-310
E-Mail: geschaeftsstelle@kehlkopferiert-bv.de · Internet: www.kehlkopferiert-bv.de

Präsidium und fachkundiger Beirat

Präsident:

Herbert Hellmund
Frankenhäuser Straße 10
99706 Sondershausen
Tel.: 03632 603606
Mobil: 0152 27780378
E-Mail: verein.kehlkopfop.hellmund@
googlemail.com

Vizepräsidentin:

Karin Dick
Böckersche Straße 14a
46487 Wesel
Tel.: 02859 1564
Mobil: 0176 99811829
E-Mail: Karin.Dick@gmx.de

Vizepräsident:

Jürgen Lippert
Chrieschwitzer Straße 81
08525 Plauen
Tel.: 03741 221593
Fax: 03741 553871
Mobil: 0177 8806693
E-Mail: Lippert.Juergen@t-online.de

Schatzmeister:

Hartmut Fürch
Mammutring 73, 38226 Salzgitter
Tel.: 05341 7905546
E-Mail: hartmut.fuerch@t-online.de

1. Schriftführer:

Walter Richter
Jahnstraße 16,
79725 Laufenburg
Tel.: 07763 3734
E-Mail: richter.walter@online.de

2. Schriftführer:

Günter Dohmen
Breslauer Str. 113a, 41366 Schwalmtal
Tel./Fax: 02163 47931
Mobil: 0176 69992692
E-Mail: gdohmen3@aol.com

Frauenbeauftragte:

Ingeborg Kleier
Rilkestraße 10, 49401 Damme
Tel.: 05491 976055
E-Mail: ikleier10@gmail.com

Beisitzerin:

Karina Kehr
Hiesfelder Straße 2, 46224 Bottrop
Tel.: 02045 84642
E-Mail: karina.kehr@gmx.de

Beisitzer:

Helmut Marx
Seewiesenstr. 1
96253 Untersiemau
Tel.: 09565 2368, Fax: 6177557
E-Mail: helmut.untersiemau@web.de

Beisitzer:

Jens Sieber
Steinweg 3
09648 Mittweida
Tel.: 03727 9818815
Mobil: 0152 33931952
E-Mail: 01727@gmx.de
E-Mail: Sieber-jens@web.de

Unsere ärztlichen Berater:

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. (USA)
Andreas S. Lübbe, Cecilien-Klinik
Lindenstr. 26, 33175 Bad Lippspringe
Tel.: 05252 95-1202
Fax: 05242 95-1254
E-Mail: cec-luebbe@
medizinisches-zentrum.de

Prof. Dr. med. Joachim Schneider
Universitätsklinikum Gießen
und Marburg GmbH
Aulweg 129, 35392 Gießen
Tel.: 0641 99-41300
Fax: 0641 99-41309
E-Mail:joachim.schneider@
arbmed.med.uni-giessen.de

Prof. Dr. Dr. Torsten Reichert
Universitätsklinikum Regensburg
Franz-Josef-Strauß Allee 11
93053 Regensburg
Tel.: 0941 944-6301
Fax: 0941 944-6302
E-Mail: torsten.reichert@
klinik.uni-regensburg.de

Prof. Dr. med. Rainer Fietkau
Direktor der Strahlenklinik am
Universitätsklinikum Erlangen
Universitätsstraße 27
91054 Erlangen

Prof. Dr. med. Andreas Dietz
Universitätsklinik Leipzig
Liebigstraße 10-14, 04103 Leipzig
Tel.: 0341 9721-700
Fax: 0341 9721-709
E-Mail: andreas.dietz@
medizin.uni-leipzig.de

Dr. med. Barbara Koller

Prof. Dr. Susanne Singer
Johannes-Gutenberg-Universität Mainz,
Gebäude 902
Obere Zahlbacher Str. 69, 55131 Mainz
Tel.: 06131 175835
Fax: 06131 172968
E-Mail: Susanne.Singer@
Unimedizin-Mainz.de

Prof. Dr. med. Michael Fuchs
Klinik und Poliklinik für HNO-Heilkunde
Universitätsklinikum Leipzig
Am Bayrischen Platz/Liebigstr. 10-14
04103 Leipzig
Tel.: 0341 9721800
E-Mail:
michael.fuchs@medizin.uni-leipzig.de

Wassertherapiebeauftragter:

Thomas Becks
Gillicher Str. 39
42699 Solingen
E-Mail: th.becks54@gmail.com
Mobil: 0160 8285624

Landesverbände, Bezirks- und Ortsvereine, Sektionen und Selbsthilfegruppen

Baden-Württemberg

LV Baden-Württemberg

Vors.: Karl-Heinz Strauß
Frankenberger Weg 1, 68309 Mannheim
Tel.: 0621 706961, Fax: 0621 4625179
Mobil: 0157 30255532
E-Mail: strauss2702@arcor.de

Sektion Allgäu-Bodensee-Oberschwaben

Leiter: Angelika Knop
Haldenstraße 8, 88361 Altshausen
Tel.: 07584 1503
E-Mail: ja.knop@online.de

Sektion Böblingen

Ewald F. Maurer, Schweriner Weg 8
71672 Marbach/Neckar
Mobil: 0175 99 819 18
E-Mail: e.f.m@t-online.de

Sektion Freiburg-Breisgau-Hochschwarzwald

Walter Richter (kommissarisch)
Jahnstraße 16, 79725 Laufenburg
Tel.: 07763 3734
E-Mail: richter.walter@online.de

BzV Heidelberg-Mannheim

Vors.: Karl-Heinz Strauß
Frankenberger Weg 1, 68309 Mannheim
Tel.: 0621 706961, Fax: 0621 4625179
Mobil: 0157 30255532
E-Mail: strauss2702@arcor.de

Sektion Heilbronn

Leiterin: Sieglinde Getto
Birkenweg 18, 74226 Nordheim
Tel.: 07133 900950
E-Mail: Cindy-Sie@t-online.de

Sektion Hochrhein-Wiesenthal

Leitung: Monika Richter
Jahnstr. 16, 79725 Laufenburg
Tel.: 07763 3734, Fax: 07763 801036
E-Mail: mmw.richter@web.de

BzV Karlsruhe

Vors.: Rudi Bohn
Toerlestr. 2 b, 76646 Bruchsal-Heidelsheim
Tel.: 07251 5791, Fax: 07251 3929507
E-Mail: rudi.bohn@web.de

Sektion Konstanz-Singen-Hegau

Leitung: Ursel Honz
Malvine-Schiesser-Weg 1
78315 Radolfzell
Tel.: 07732 911571, Fax: 07732 945853
Mobil: 0170 5424317
E-Mail: Ursel.honz@t-online.de

Sektion Mosbach

Leitung: Regina Stapf
Martin-Butzer-Str. 5, 74821 Mosbach
Tel.: 06261 939994, Fax: 06261 639806
logo.rstapf@t-online.de

Sektion Ortenaukreis

Leiter: Hubert Huber
Zuwald 28, 77784 Oberharmersbach
Tel.: 07837 832
E-Mail: hubert.erika@web.de

Sektion Ostalb/Aalen

Leiter: Heinz Ebert
Krähenfeldstr. 34, 73434 Aalen-Dewangen
Tel./Fax: 07366 6683
Mobil: 0175 7090246
E-Mail: shg@kehlkopflose-ostalb.de
www.kehlkopflose-ostalb.de

Sektion Pforzheim

Leiter: Joannis Agotzikis
Sternstraße 11
75179 Pforzheim
Tel.: 07231 468058

Sektion Schwarzwald-Baar-Heuberg

Leitung: Maria Stadler
Brigachtalstr. 1a, 78166 Donaueschingen
Tel.: 0771 4720, Fax: 0771 8988159
Mobil: 0152 08629224
E-Mail: maria.stadler@web.de

BzV Stuttgart

Vors.: Jürgen Schöffel
Neuffenstr. 22, 70188 Stuttgart
Tel.: 0711 281673
E-Mail: jschoeffel@gmx.net

BzV Südbaden e. V.

1. Vors.: Walter Richter
Jahnstraße 16, 79725 Laufenburg
Tel.: 07763 3734
E-Mail: richter.walter@online.de

BzV Tübingen

Vors.: Alfred Leitenberger
Jahnstraße 41, 72141 Walldorfhäslach
Tel.: 07127 32840
E-Mail: ae.leitenberger@web.de
Vors.: Hartmut Kress
Dürrstraße 12, 72070 Tübingen
Tel.: 07071 791956
E-Mail: hartmut.sonja@t-online.de

Sektion Ulm/NeuUlm

Mario Lunardi
Schönbachweg 19/1
73347 Mühldorf i. Täle
Tel.: 07335 6096
E-Mail: mario-lunardi@t-online.de

Bayern

LV Bayern

Vereinigung der Kehlkopferierten
Vors.: Werner Semeniuk
Schmellerstr. 12, 80337 München 2
Tel.: 089 7251789, Fax: 089 72999072
E-Mail: werner.semeniuk@gmx.de

Sektion Augsburg

Leiter: Wilfried Horn
Oberstdorfer Str. 20, 86163 Augsburg
Tel.: 0821 2480673, Fax: 0821 2480718
E-Mail: wilfried.horn@online.de

SHG Coburg/Oberfranken (eigenständig)

Leiter: Helmut Marx
Seewiesenstr. 1, 96253 Untersiemau
Tel.: 09565 2368, Fax: 09565 6177557
E-Mail: helmut.untersiemau@web.de

SHG Hof/Saale

Jürgen Lippert (kommissarisch)
Chrieschwitzer Str. 81, 08525 Plauen
Tel.: 03741 221593, Fax: 03741 553871
Mobil: 0177 8806693
E-Mail: Lippert.Juergen@t-online.de

Sektion Ingolstadt und Region

Sektionsleiter: Reinhard Wagner
Lehenbuckl 10A, 85101 Lenting
Tel.: 08456 5665, Mobil 01577 8060317

Sektion München/Oberbayern

Bruno Poeverlein, Baierbrunner Str. 4
81379 München, Tel. 089 23023931
E-Mail: bruno-poeverlein@t-online.de

Sektion Niederbayern-Oberpfalz

Leiter: Johann Stockmeier
Buchhausen 59, 84069 Schierling
Tel./Fax: 09451 1336
E-Mail: Stockmeier_Johann@t-online.de

Sektion Nürnberg

Leiter: Werner Semeniuk
Dorfstr. 14, 90617 Puschendorf
Tel.: 09101 904739, Fax: 09101 906343
E-Mail: werner.semeniuk@gmx.de

Sektion Sektion Chiemgau/Rupertigau/Altötting /Mühldorf

Irene Meindl
Günzelham 5, 83308 Trostberg
Tel.: 08623 919569
Mail: irene.meindl@web.de

BzV Würzburg (eigenständig)

Vors.: Gert Praxl, Grombühlstraße 9,
97080 Würzburg, Tel.: 0931 29996210
E-Mail: gpraxl@freenet.de

Berlin-Brandenburg

LV Berlin-Brandenburg

Vors.: Herbert Scheu
Tannenhäherstraße 24, 13505 Berlin
Tel./Fax: 030 43671851
E-Mail: marianne.scheu@t-online.de
Internet: www.kehlkopferiert-bb.de

LV Berlin

Vors.: Michael Ley
Wikingerufer 6, 10555 Berlin
Tel.: 030 25049219
E-Mail: info-port@kehlkopferierte-berlin.de

Selbständiger Verein

BzV Cottbus
Peter Fischer
Sächsischer Ring 8, 03172 Guben
Tel.: 03561 52247

Hamburg

LV Hamburg

Vorsitzender: Thorsten Falke
Steanakker 549, 27498 Helgoland
Tel.: 04725 8008799, Fax: 04725 8009433
E-Mail: thorsten.falke@kehlkopferiert-hamburg.de

SHG Farmsen

Jutta Neise
Flottmooring 1, 24568 Kaltenkirchen
Tel.: 04191 6987

SHG Harburg

Gisela Endlein
Denickestraße 176, 21075 Hamburg
Tel.: 040 79142983
Mobil: 0151 17572664

Hessen

LV Hessen

Georg Gustavus
Am Bünberg 20, 36179 Bebra
Tel.: 06622 1753
E-Mail: gmgustavus@t-online.de

BzV Frankfurt/Main

Wolfgang Lotz
Feldbergstraße 75, 65779 Kelkheim
Tel.: 06195 64371
E-Mail: w.lotz@gmx.net

Sektion Fulda

Vors.: Klaus Möller
Breslauer Straße 14, 36110 Schlitz
Tel.: 06642 6870
E-Mail: re-kl.schl@t-online.de
www.kehlkopf-fulda.de

Sektion Mittelhessen/Gießen/Marburg

Hans-Helmut Fleischer
Sachsenhausen 9, 35102 Lohra
Tel.: 06462 8291
E-Mail: helmut.fleischer@kehlkopf-mittelhessen.de
www.kehlkopf-mittelhessen.de

BzV Kassel-Nordhessen

Vors.: Klaus Möller
Breslauer Straße 14, 36110 Schlitz
Tel.: 06642 6870
E-Mail: re-kl.schl@t-online.de

Sektion Kassel

Friedrich Wettlaufer
Großalmeroder Str. 3
37248 Großalmerode
Tel./Fax: 05604 7134
E-Mail: fr.wettlaufer@t-online.de
www.kehlkopf-kassel.de

BzV Osthessen

1. Vors. Georg Gustavus
Am Bünberg 20, 36179 Bebra
Tel.: 06622 1753, Fax: 06622 9163940
E-Mail: gmgustavus@t-online.de

Mecklenburg-Vorpommern

LV Mecklenburg-Vorpommern

1. Vors. Reinhard Ebeling
Großer Kraul 6, 18273 Güstrow
Tel.: 03843 680296, Mobil: 0152 07827029
E-Mail: info@kehlkopflose-rostock.de
www.kehlkopflose-rostock.de

BzV Neubrandenburg

Siebert Gerlach
Kirschallee 8
17291 Wittstock
Tel.: 0152 24600315

BzV Rostock

Vors. Jürgen Hohl
Heinrich-Tessenow-Straße 15
18146 Rostock, Tel.: 0381 6865844
E-Mail: Claudia-Hohl@t-online.de

BzV Schwerin

Vors.: Detlef Müller
Am Markt 7, 19417 Warin
Tel./Fax: 038482 222811
E-Mail: detmue@arcor.de

SHG Güstrow

Vors.: Helga Derer
Großer Kraul 6, 18273 Güstrow
Tel.: 03843 680296
E-Mail: info@kehlkopflose-rostock.de

Niedersachsen/Bremen

LV Niedersachsen/Bremen

Hans-Joachim Lau
Steinkenhöfener Weg 22
29646 Bispingen
Tel.: 05194 7744
E-Mail: Lau.Jochen@web.de

SHG Braunschweig

Erika Auberg
Leipziger Straße 47
38124 Braunschweig
Tel.: 0531 72239
E-Mail: erika.auberg@arcor.de

SHG Bremen

Günther Franzke
Wissmannstraße 27a
27755 Delmenhorst
Tel.: 04221 20949
Mobil: 0173 8490540
E-Mail: guentherfranzke46@web.de

SHG Bremerhaven/Cuxhaven

Leiter: Jürgen Halbeck
Wallstr. 4, 26894 Nordenham
Tel.: 04731 5307
E-Mail: JHalbeck@t-online.de

SHG Celle/Südheide

Ingeborg Kleier (kommissarisch)
Rilkestraße 10
49401 Damme
Tel.: 05491 976055
E-Mail: ikleier10@gmail.com

SHG Göttingen

Günter Spaniol (kommissarisch)
Auf der Höhe 5, 38704 Liebenburg
Tel.: 05346 9128259

SHG Goslar/Westharz

Günter Spaniol
Auf der Höhe 5, 38704 Liebenburg
Tel.: 05346 9128259

SHG Hameln

Uwe Göldner (kommissarisch)
Dorfstraße 2, 31036 Eime-Deilmissen
Tel.: 05182 903009
E-Mail: superkatze@gmx.de

SHG Hannover

Jutta Schulze-Ganteför
Hanseatenstr. 11, 30853 Langenhagen
Tel.: 0511 10558614,
Mobil: 0174 9635007
E-Mail: jutta.s-g@web.de

SHG Hildesheim

Uwe Göldner Dorfstraße 2
31036 Eime-Deilmissen
Tel.: 05182 903009
E-Mail: superkatze@gmx.de

SHG Lüneburg

Winfried Schomacker
Drechslerweg 2 b 27446 Selsingen
Tel.: 04284 8229
wschomacker@t-online.de

SHG Meppen

N. N.

SHG Nienburg

Angelika Sobert
Am Sandberge 2, 31535 Neustadt
Tel. 05034 221516, Fax: 05034 2214477
Mobil: 01511 2939733
E-Mail: a.sobert@web.de

SHG Oldenburg

Rolf Muchow
Holljehof 11, 26188 Edewecht
Tel.: 04405 5436
E-Mail: rolf-muchow@t-online.de

SHG Osnabrück

Gerhard Fading
Ostpreußenstraße 11, 49525 Lengerich
Tel.: 05481 3299611
Mobil: 0157 86816514

SHG Ostfriesland

Detlef Folten
Mittelweg 19
26789 Leer
Tel.: 0491 9121734
E-Mail: detlef-folten@t-online.de

SHG Salzgitter

Leiter: Hartmut Fürch
Mammutring 73, 38226 Salzgitter
Tel.: 05341 7905546
E-Mail: hartmut.fuerch@t-online.de

SHG Soltau-Rothenburg/W.

Peter Witzke
Lohengaustraße 5, 29614 Soltau
Tel.: 05191 15413

SHG Stade

Peter Tobaben
Schützenmarsch 3, 29465 Dannenberg
Tel.: 05861 983844
E-Mail: i.tobaben@t-online.de

SHG Uelzen

Komm. Peter Witzke
Lohengaustraße 5, 29614 Soltau
Tel.: 05191 15413

SHG Vechta

Richard Kleier
Rilkestraße 10, 49401 Damme
Tel.: 05491 976055
E-Mail: richard.kleier@web.de

SHG Wilhelmshaven

Wilfried Thiergarten genannt Romberg
Johann- Gerriets- Straße 51
26419 Schortens / Sil.
Tel.: 04423 985821, Fax: 04423 985823
thiergarten-rom@t-online.de

SHG Wolfsburg

N. N.

Nordrhein-Westfalen**LV Nordrhein-Westfalen**

Günter Dohmen
Breslauer Straße 113 a, 41366 Schwalmtal
Tel. / Fax: 02163 47931
Mobil: 0176 69992692
kehlkopfoperierte-nrw@gmx.de
www.kehlkopfoperierte-nrw.de

BzV Aachen

Vorsitzende Hildegard Dudda
Lörschpülgen 24, 52134 Herzogenrath
Tel.: 02406 669079
E-Mail: hildegard.dudda@gmx.de

SHG Bergisch Land

Martin Vehling-Wilke
Bismarckstr. 52, 42551 Velbert
Tel. 02051 607052, Email:
kehlkopfoperierte-bergisch-land@web.de
www.kehlkopfoperierte-bergisch-Land.de

BzV Bielefeld

Vors.: Herbert Heistermann
Waldstr. 10, 33813 Oerlinghausen
Tel./Fax: 05202 3041
E-Mail: info@kehlkopflose-bielefeld.de
www.kehlkopflose-bielefeld.de

BzV Bochum

Reinhard Ehlert
Wittener Straße 231, 44577 Castrop-Rauxel
Tel.: 02305 5326270, Mobil: 0177 2702419
E-Mail: reinhard.ehlert@unitybox.de

SHG Bonn

Günter Berschel
Gustav-Stresemann-Ring 7, 50354 Hürth
Tel.: 02233 9284550
E-Mail: guenter.berschel@web.de
www.kehlkopfoperiert-bonn.de

BzV Dortmund

Vors.: Heinz Baumöller
Kirchhörder Berg 29, 44229 Dortmund
Tel.: 0231 733221, Fax: 0231 2227846
E-Mail: kehlkopfoperierte-dortmund@web.de

BzV Düsseldorf-Neuss

Vors.: Klaus Klunter
Tußmannstraße 123, 40477 Düsseldorf
Tel.: 0211 465009
Mobil: 0178 6903611
E-Mail: k.klunter@gmail.com

BzV Duisburg

Vors.: Karin Dick
Böckersche Straße 14 A, 46487 Wesel
Telefon: 02859 1564
Mobil: 0176 99811829
E-Mail: Karin.Dick@gmx.de

OV Essen

Rudolf Meller
Kevelohstraße 55, 45277 Essen
Tel.: 0201 587809

OV Gelsenkirchen

Erwin Neumann
Elper Höhe 7a, 45701 Herten
Tel.: 02366 42732, Fax: 02366 495795
E-Mail: neukoe@web.de

BzV Hagen

Karin Trommeshäuser
Zittauer Weg 5, 58638 Iserlohn
Tel.: 02371 3518005, Mobil: 0173 8503638
E-Mail: et704@web.de

SHG Köln

Günter Berschel
Gustav-Stresemann-Ring 7, 50354 Hürth
Tel.: 02233 9284550
E-Mail: guenter.berschel@web.de
www.kehlkopfoperiert-koeln.de

Sektion Krefeld

Klaus Köchlin
Neuhäuser Straße 15, 47918 Tönisvorst
Tel.: 02156 8764, Fax: 02156 9153737
Mobil: 0170 7037111
E-Mail: Petra.Koehlin@yahoo.de

BzV Linker Niederrhein

Günter Dohmen
Breslauer Str. 113a, 41366 Schwalmtal
Tel./Fax: 02163 47931
E-Mail: gdohmen3@aol.com

BzV Märkischer Kreis/Sauerland

Vors.: Klaus Kamrath
Philosophenweg 23, 58540 Meinerzhagen
Tel.: 02354 34 71, Mobil: 0170 5311498
E-Mail: k-m.kamrath@t-online.de

Sektion Mönchengladbach

Leiterin: Elfriede Dohmen
Breslauer Str. 113 a, 41366 Schwalmtal
Tel./Fax: 02163 47931

BzV Münster

Leiter: Friedrich Koch
Von-dem-Busche-Str, 57, 48249 Dülmen
Mobil: 0174 9387262
E-Mail: friedko@t-online.de

BzV Paderborn

Franz-Josef Finke (kommissarisch)
Nikolausstraße 12
33142 Büren
Tel.: 0157 37982588
E-Mail: r.finke2504@googlegmail.com

BzV Stadt und

Kreis Recklinghausen
Vors.: Manfred Schlatter
Distelkampstr. 10, 44575 Castrop-Rauxel
Tel.: 02305 9208567, Fax: 02305 9208568
Mobil: 0172 2812092
kehlkopflose-recklinghausen@unitybox.de

BzV Siegen-Olpe-Gummersbach-Altenkirchen e. V.

Vors.: Hans-Jürgen Simon
Hätzeweg 13, 57258 Freudenberg
Tel. 02734 7245
E-Mail: HJ-JSimon@t-online.de

Sektion Xanten

Leiter: Alfred von de Loch
Kalbecker Str. 92, 47574 Goch
Tel.: 02823 6185
E-Mail: a-van-de-locht@gmx.de

Rheinland-Pfalz**LV Rheinland-Pfalz**

1.Vorsitzender: Thomas Müller
Scheckersgraben 28
67735 Mehlbach
Tel.: 0171 4764688
E-Mail: vorsitzender@kehlkopfoperiert-rlp.de

BzV Koblenz/Montabaur

Vors.: Jürgen Reuter
Schultheis-Damen-Str. 18, 56567 Neuwied
Tel.: 02631 778765, Fax: 02631 942434
Mobil: 0176 34217418
E-Mail: juergenreuter48@gmx.net

Ortsverein Pirmasens

Vors.: Konrad Schmidt
Friedrichstr. 8, 66955 Pirmasens
Tel.: 06331 43833, Fax: 06331 74657
E-Mail: k.u.i.schmidt@t-online.de

SHG Kopf-Halsoperierte Palatina

Kaiserslautern
Leiter: Thomas Müller
Scheckersgraben 28, 67735 Mehlbach
Telefon: 0171 4764688
E-Mail: t-900ss@gmx.de

BzV Rhein-Nahe-Pfalz

Bernhard Lang
Sertoriusring 3
55126 Mainz-Finthen
Tel.: 06131 476990
Fax: 06131 4988495
Mobil: 0176 84499766
E-Mail: Lang.Bernhard@online.de

BzV Rhein-Nahe-Pfalz

Region Rhein (Mainz)
Bernhard Lang
Sertoriusring 3
55126 Mainz-Finthen
Tel.: 06131 476990
Fax: 06131 4988495
Mobil: 0176 84499766
E-Mail: Lang.Bernhard@online.de

BzV Rhein-Nahe-Pfalz

Region Nahe (Bad Kreuznach)
Leiterin: Ute Müller
Hüffelsheimer Straße 3
55593 Rüdesheim/Nahe, Tel.: 0671 31605

BzV Trier

Vorsitz: Karl-Georg Thiel
Auf dem Altengarten 5, 54518 Sehlem
Tel.: 06508 7710, Mobil: 0170 1154365
E-Mail: karl-georg@gmx.de
www.kehlkopfoperierte-trier.de

Saarland**LV Saarland**

Vorsitz: Marlie Koch
Dasbachstraße 10, 66346 Püttlingen
Tel.: 06898 65023
E-Mail: marlie.koch47@gmail.com

SHG Homburg

N. N.

SHG Saarlouis

Ansprechpartner Alfons Koster
Ihner Str. 3, 66798 Wallerfangen
Tel.: 06837 552
E-Mail: koster@kehlkopflose-saarland.de

SHG St. Wendel

Ursula Bonny
Zelterstraße 10
66636 Theley

SHG Völklingen-Heidstock

Ansprechpartnerin: Irene Weber
Ritterstraße 51, 66346 Püttlingen
Tel.: 06898 9019595
Mobil: 0176 78324354
E-Mail: weberirene98@gmail.com

Sachsen**LV Sachsen**

Vors.: Jürgen Lippert
Deubners Weg 10, 09112 Chemnitz
Tel.: Büro 0371 221118 und 221123
Fax: Büro 0371 221125
E-Mail: kehlkopfoperiert-sachsen@gmx.de
www.kehlkopfoperiert-sachsen.de
Privat: Chrieschwitzer Straße 81
08525 Plauen
Tel.: 03741 221593, Fax: 03741 503871
Mobil: 0177 8806693
E-Mail: Lippert.Juergen@t-online.de

BzV Chemnitz

Vors.: Jens Sieber
Büro: Deubners Weg 10,
09112 Chemnitz
Tel.: Büro 0371 22 11 18 und 22 11 23
Fax: Büro 0371 22 11 25
Privat: Steinweg 3, 09648 Mittweida
Mobil: 0152 33 93 19 52
E-Mail: Sieber-jens@web.de
oder: 01727@gmx.de

SHG Aue-Schwarzenberg

Leiter: Gernot Weidtmann
Landmannstraße 25, 08340 Schwarzenberg
Tel.: 03774 25733

SHG Chemnitz

Leiter: Bernd Roscher
Dr.-Salvador-Allende-Str. 4
09119 Chemnitz, Tel.: 0371 8205588
E-Mail: kehlkopfoperiert-chemnitz@gmx.de

SHG Freiberg

Kontakt über Geschäftsstelle
des LV Sachsen, Deubners Weg 10,
09112 Chemnitz, Tel.: 0371 221 123
E-Mail: kehlkopfoperiert-sachsen@gmx.de

SHG Rochlitz/Mittweida

Leiter: Jens Sieber
Steinweg 3, 09648 Mittweida
Tel.: 03727 9818815
Mobil: 0152 33931952
E-Mail: 01727@gmx.de
E-Mail: sieber-jens@web.de
www.kehlkopflos-mittweida.de

SHG Plauen/Vogtland

Leiter: Jürgen Lippert
Chrieschwitzer Straße 81, 08525 Plauen
Tel.: 03741 221593, Fax: 03741 553871
E-Mail: Lippert.Juergen@t-online.de

SHG Zwickau und Umgebung

Leiter: Jörg Engelhardt
Arndtstraße 19, 08451 Crimmitschau
Tel.: 03762 4313, Fax: 03762 40054
Mobil: 0172 3660720
E-Mail: shgkkozwickau@gmail.com

BzV Dresden

Kontakt über Geschäftsstelle
des LV Sachsen, Deubners Weg 10,
09112 Chemnitz, Tel.: 0371 221 123
E-Mail: kehlkopfoperiert-sachsen@gmx.de

SHG Dresden

Kontakt über Geschäftsstelle
des LV Sachsen
Deubners Weg 10, 09112 Chemnitz
Tel.: 0371 221 123
E-Mail: kehlkopfoperiert-sachsen@gmx.de

SHG Ostsachsen

Regine Hendrich
Auf dem Sand 3, 02906 Niesky
Tel.: 03588 200921
Email: regine.hendrich@gmx.de

BzV Leipzig

Vors.: Gerhard Schade
Mannheimer Straße 120
04209 Leipzig
Tel.: 0341 4111868
E-Mail: ge.schade@gmx.de

BzV Riesa/Meißen

Vors.: Christian Leschik
Alleestraße 106 d, 01591 Riesa
Tel.: 03525 893506

SHG Riesa und Umgebung

Leiter: Christian Leschik
Alleestraße 106 d
01591 Riesa
Tel.: 03525 893 506

SHG Oschatz und Umgebung

Leiterin: Kerstin Bernhardt
Thomas Müntzer Str. 3
04758 Oschatz OT Lonnwitz
Tel.: 03435 988 147

Sachsen-Anhalt**LV Sachsen-Anhalt**

Detlef Pinkernelle
Dorfstr. 20, 39326 Zielitz
Tel.: 039208 23249
E-Mail: Detlef.Pinkernelle@t-online.de

SHG Altmark/Stendal

Harald Plato
Jonasstr. 32, 39576 Stendal
Tel./Fax: 03931 210053

SHG Dessau-Rosslau

Cornelia Hakenbeck
Querstr. 15, 06749 Bitterfeld
Tel.: 03493 22722
E-Mail: hakenbeck-alfred@t-online.de

SHG Halberstadt

Ingrid Reckrühm
Breite Straße 11 b, 39446 Löderburg
Tel.: 039265 849972

BzV Halle
Werner Reinicke
Straße der Jugend 10, 06179 Langenbogen
Tel.: 034601 22703, Mobil: 0175 2140729

SHG Halle
Werner Reinicke
Straße der Jugend 10, 06179 Langenbogen
Tel.: 034601 22703, Mobil: 0175 2140729

SHG Jerichower Land/Burg
Karin Haase
Schulstr. 2, 39288 Burg
Tel.: 03921 986420, Mobil: 0177 2965933
E-Mail: haase49@gmx.de

BzV Magdeburg
Detlef Pinkernelle, Dorfstr. 20, 39326 Zielitz
Tel.: 039208 23249
E-Mail: Detlef.Pinkernelle@t-online.de

SHG Landkreis Börde
Detlef Pinkernelle, Dorfstr. 20, 39326 Zielitz
Tel.: 039208 23249
E-Mail: Detlef.Pinkernelle@t-online.de

SHG Salzwedel/Gardelegen
Detlef Pinkernelle
Dorfstr. 20, 39326 Zielitz
Tel.: 039208 23249
E-Mail: Detlef.Pinkernelle@t-online.de

SHG Schönebeck
Martin Wallstab-Freitag
Dorfstraße 15, 30249 Tornitz
Tel.: 039298 3107

SHG Wernigerode
N.N.

Schleswig-Holstein

SHG Flensburg
Leiter: Uwe Wollenweber
Gartenweg 18, 24850 Lürschau
Tel. 04621 4376
E-Mail: uwe.wollenweber@web.de

SHG Kiel
Sascha Ziesemer
Steinstrasse 9, 24118 Kiel
Tel.: 0431 8891113, Mobil: 0176 32271866
E-Mail: s.ziesemer@online.de

SHG Lübeck
N. N.

Thüringen

LV Thüringen
Vors.: Herbert Hellmund
Frankenhäuser Straße 10
99706 Sondershausen
Tel.: 03632 603606

BzV Erfurt
Herbert Hellmund
Frankenhäuser Straße 10
99706 Sondershausen
Tel.: 03632 603606

BzV Gera
Vors.: Klaus-Peter Berger
Friedensstraße 28
06729 Elsterau/OT Tröglitz
Tel.: 03441 7188520
E-Mail: K.P.Berger@kehlkopfoperierte-th.de

SHG Nordhausen
Leiter: Bodo Wagner
Schulstraße 1
06526 Riestedt
Tel.: 03464 574404
E-Mail: bodowagner1@freenet.de

**Weitere Partner
des Bundesverbandes**

**Bundesverband der Asbestose
Selbsthilfegruppen e. V.**
1. Vorsitzende: Sönke Bock
Karlsbader Straße 123
24146 Kiel
Mobil: 0160 7089086

Arbeitskreis Teiloperierte

Baden-Württemberg

BzV Kehlkopferierte Südbaden
Walter Richter
Jahnstraße 16,
79725 Laufenburg
Tel.: 07763 3734
E-Mail: Richter.Walter@online.de

Bayern

Dietmar Mögel
Wandererstraße 61,
90431 Nürnberg
Tel.: 0911 312961

Berlin-Brandenburg

Gerhard Fortagne
Güntzelstraße 55,
10717 Berlin, Tel.: 030 8732944
E-Mail: fortagne@kehlkopfoperiert-bb.de

Hamburg

Thorsten Falke
Steanakker 549, 27498 Helgoland
Tel.: 0170 4863428
E-Mail: thorsten.falke@kehlkopfope-
riert-hamburg.de

Hessen

Elke Brall
Sudetenstraße 1, 36205 Sontra
Tel.: 05653 914189
E-Mail: br.elke@gmx.de

Mecklenburg-Vorpommern

N. N.

Niedersachsen/Bremen

Heinz Müsemann
Ehlers Hardt 19
49419 Wagenfeld
Tel.: 0577 49578

Nordrhein-Westfalen

Heidemarie Klobusch
Wiesenstraße 4
45892 Gelsenkirchen
Tel.: 0163 2090326

Rheinland-Pfalz

OV Pirmasens
Konrad Schmidt
Friedrichstraße 8, 66955 Pirmasens
Tel.: 06331 43833, Fax: 06331 74657
E-Mail: K.u.I.Schmidt@t-online.de

Saarland

Egon Schumacher
Gresaubacher Str. 21
66839 Schmelz
Tel.: 06887 3719
E-Mail:
egon.schumacher@googlemail.com

Sachsen

Kontakt über Geschäftsstelle
des LV Sachsen
Deubners Weg 10, 09112 Chemnitz
Tel.: 0371 221 123
E-Mail:
kehlkopfoperiert-sachsen@gmx.de

Sachsen-Anhalt

N. N.

Schleswig-Holstein

N. N.

Thüringen

N. N.

**Weitere Mitglieder
des Bundesverbandes**

**Selbsthilfegruppe für Krebs
im Mund-Hals-Bereich**

N.N.

T.U.L.P.E. e. V.

Bundes-Selbsthilfeverein für
Hals-, Kopf- und Gesichtversehrte
Vors.: Doris Frensel
Karl-Marx-Straße 7
39240 Calbe
Tel.: 039292 51568
Mobil: 0157 74732655
E-Mail: doris.frensel@tulpe.org

DKMS
WIR BESIEGEN BLUTKREBS

WILLST DU
JEMANDEM
DAS LEBEN
RETTEN?

Dann bestell' Dir auf dkms.de unser Registrierungsset und gib Blutkrebepatienten eine zweite Chance auf Leben. Denn immer noch findet jeder 10. Blutkrebepatient in Deutschland keinen geeigneten Spender.

Mund auf. Stäbchen rein. Spender sein.

Registrier' Dich jetzt auf dkms.de

LARYVOX® PAD

DIE NEUE OPTION ZUR TRACHEOSTOMAVERSORGUNG

Die **Fixierung Ihrer Basisplatte** macht Ihnen **Probleme**? Ihr Tracheostoma wird nicht richtig abgedichtet? Unser neues **LARYVOX® PAD** ist die **Lösung** und optimiert merklich Ihr **Stimmergebnis**!



LARYVOX® PAD dient der **Angleichung des Hautniveaus** eines unregelmäßigen, tiefliegenden Tracheostomas. Es erzeugt eine **ebene Auflagefläche** zur **einfachen Fixierung** von Basisplatten.

Durch den **konisch verlaufenden Luftkanal** wird bei der Ausatmung der Luftfluss durch das HME **zentriert**. Der **Druck** auf die Basisplatte wird so **minimiert**.

Das selbstklebende Silikonpad ist **besonders weich** und **hautfreundlich**. **LARYVOX® PAD** dient der **Verbesserung der Phonationsergebnisse**, z.B. bei Shunt-Ventil-Trägern und Nutzern von „Hands-Free“- Sprechventilen.

Kontaktieren Sie uns jetzt und erhalten Sie mehr Informationen zu unserem umfassenden Sortiment.

☎ **02203/2980-200**

@ **vertrieb@fahl.de**

ANDREAS FAHL

MEDIZINTECHNIK-VERTRIEB GMBH

August-Horch-Straße 4a · 51149 Köln · Phone +49(0)22 03/29 80-0
Fax +49(0)22 03/29 80-100 · Germany · mail vertrieb@fahl.de · www.fahl.de